

INSTRUMENTENFUNDE UND ARZTHÄUSER IN POMPEJI: DIE MEDIZINISCHE VERSORGUNG EINER RÖMISCHEN STADT DES 1. JAHRHUNDERTS N. CHR.

Ernst Künzl

Fundgenera

Über die antiken medizinischen Instrumente¹ wissen wir bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. relativ wenig. Dies liegt daran, daß die Griechen kaum medizinische Instrumente als Beigaben in die Gräber gelegt haben, und wenn sie es vielleicht taten (z. B. im Hellenismus), so fehlen uns gut bezeugte Befunde.

Bis in die Jahre der Regierungszeit des Augustus (31 v. Chr. - 14 n. Chr.) wissen wir deshalb auch kaum etwas über die Typologie chirurgischer Instrumente. Ein differenziertes Spektrum solcher Geräte muß es im Hellenismus des 3. - 1. Jahrhunderts v. Chr. freilich schon gegeben haben, zu deutlich sind die Nachrichten über die Fortschritte der Medizin und Chirurgie im Hellenismus.²

Der nächste Einschnitt liegt am Beginn der römischen Kaiserzeit, wo man unter den Funden der römischen Okkupationsarmee in Germanien Spuren einer Neuordnung der Medizin und Belege von chirurgischen Geräten findet, die vermutlich damals neu konzipiert wurden; besonders auffallend sind zwei Knochenheber aus dem 9 n. Chr. aufgegebenen römischen Militärstützpunkt Haltern, Nordrhein-Westfalen/D³ und vom Schlachtfeld bei Kalkriese (Stadt Bramsche, nördlich von Osnabrück, Niedersachsen/D), dem Ort der Niederlage des Varus im Teutoburger Wald im Jahre 9 n. Chr.

Im Laufe des 1. Jahrhunderts n. Chr. muß sich dann die uns vertraute Palette römerzeitlicher Instrumente herausgebildet haben. Unsere detaillierten Kenntnisse beruhen einmal auf einer in der Weltgeschichte einmaligen Sitte: Vom 1. bis zum 3. und vereinzelt noch bis zum 4. Jahrhundert n. Chr. war es im Römerreiche der Brauch, verstorbenen Ärzten ihr

gesamtes Instrumentarium oder Teile davon ins Grab mitzugeben.⁴ Die religiösen, magischen und sozialen Hintergründe dieses Phänomens sind ein kompliziertes Problem, das ich hier nicht näher ausbreiten möchte⁵; aber die Folgerungen liegen klar vor Augen: Aus all den Jahrtausenden des Altertums vom Beginn der Hochkulturen in Mesopotamien, Ägypten und dem antiken China über die antiken Reiche des Vorderen Orients und des Mittelmeerraumes (Griechen, Römer) bis hin zum islamischen und christlichen Mitteleuropa wissen wir über keine medizinischen Instrumente so gut Bescheid wie über die der römischen Kaiserzeit des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr.

Nur aus jenen drei bis vier Jahrhunderten können wir eine tragfähige Typologie vorweisen. Die Sachlage ändert sich erst mit der europäischen Renaissance. Seit dem 16. Jahrhundert haben sich illustrierte Bücher einer Qualität erhalten, welche die Originalfunde ersetzen können, seit dieser Zeit sind die Bodenfunde nicht mehr wichtig. Aber aus den Jahrtausenden vor dem Jahre 1500 wissen wir über keine Periode so viel wie über die römische Kaiserzeit.

Die Siedlungsfunde sind je nach Art und Ort von weniger gleichbleibendem Informationswert als die Sepulkralfunde. In der Regel fehlt ihnen der Realitätsausschnitt, welcher die Funde der Vesuvstädte, vor allem in Pompeji, unvergleichlich wichtig sein läßt: Dort wurden viele Einwohner überrascht und ließen alles Hab und Gut zurück, und auch wenn man die späteren Nachgrabungen bereits im Altertum und die neuzeitlichen Ausräumungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts einkalkuliert, so bleiben doch noch genügend Befunde übrig, die als direkter Bezug auf die antike Realität gelten können. Andere Siedlungsfunde, vor allem auf dem Gebiet der Abfallgruben und Mülldeponien (z.B. Vindonissa, Aargau/CH), bringen viel Abfall, beschädigte Objekte oder solche Instrumente, die schon von den antiken Besitzern als zweitrangig eingestuft wurden. Von den wichtigeren chirurgischen Instrumenten sind in Vindonissa im Bereich des sogenannten Schutthügels nur zwei Zahnzangen erwähnenswert.⁶ Da medizinische Instrumente in der Herstellung vermutlich nicht billig waren und da sie sich außerdem bei guter Pflege lange hielten, ist es wenig verwunderlich, daß man sich um ihre Erhaltung bemühte, daß folglich die antiken Müllhalden und Abfallgruben wenig Material ergeben.- Dasselbe gilt im übrigen auch für die militärischen Valetudinaria, in denen ebenso wie in den Kasernen gut aufgeräumt wurde: Die wenigsten römischen Waffen

finden sich in den Kastellen und die wenigsten Instrumente in den Lazaretten. Zog die Truppe ab, packte man das Inventar sorgfältig zusammen. Es ist deshalb auch nicht erstaunlich, daß sich beispielsweise in den römischen Kastellen der Okkupationsarmeen unter Augustus nur wenige Instrumente fanden; beachtlich ist vielmehr bei diesen Prämissen, daß sich unter diesen ganz wenigen Funden einige erstmals auftretende Typen befinden.⁷

Reiche Siedlungsfunde sind also - abgesehen von den Vesuvstädten - selten, nicht aber unmöglich. In einem Seitenraum der Thermen der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) am Niederrhein fand sich ein exzellentes Instrumentarium aus fünf Instrumenten, welches sich deutlich von anderen Funden aus römischen Thermen abhebt, die in der Regel aus Objekten bestehen, die in die Abwasserkanäle gespült wurden.⁸ - Zu beachten ist ferner die Chance, einen nicht mehr gehobenen Depotfund aus antiken Krisenzeiten zu finden, so wie es bei dem Pariser Fund⁹ der Fall ist, welcher das Instrumentarium und den Münzvorrat eines Arztes darstellt, der seinen Besitz in den Jahren um 282 n. Chr. vergrub, falls man den Fund nicht, wie man auch erwog, als Grab ansehen muß. Einen reichen Schatz von Instrumenten fanden die Ausgräber in Devnja-Marcianopolis/BG in einem Haus, das anfangs des 5. Jahrhunderts n. Chr. zerstört wurde.¹⁰ Zwar belaufen sich die in den Sammlungen von Neapel und Pompeji aufbewahrten Instrumente auf über 350 Stück¹¹, doch sind auch die Funde von Paris und Devnja mit jeweils ca. 30 Objekten recht umfangreich, so daß durch diese Komplexe der Materialsektor der Sepulkralfunde eine willkommene Ergänzung erfährt.

Eine Fundgattung, die früher im Rahmen der medizinischen Instrumente des Altertums keine Rolle spielte, sind die Schiffswracks, und doch handelt es sich bei diesen geschlossenen Funden um Musterbeispiele für einen exakten Realitätsausschnitt. Schiffe sinken in der Regel noch schneller als ein Vulkan ausbricht, und die Schiffbrüchigen retten oft nur das Leben. Die ersten seit einigen Jahren bekanntgewordenen Instrumente und Kästchen aus Wracks¹² lassen hoffen, daß sich in der Zukunft die Wrackfunde auch für die medizinischen Instrumente als eine neue und wichtige Informationsquelle entwickeln, wie sie es für Keramik, Glas oder Skulptur bereits sind.

Pompeji: *Colonia Cornelia Veneria Pompeianorum*

Die medizinische Versorgung einer Stadt des römischen Altertums¹³ ist ein sehr komplexes Problem, und wenn überhaupt, so können wir versuchen, anhand der Ausgrabungen und Funde von Pompeji Antworten zu finden. Die Geschichte der Stadt unter griechischem Einfluß in der vor-samnitischen Zeit bis zum 5. Jahrhundert, dann in der Samnitenzeit vom 4. bis zum frühen 1. Jahrhundert können wir hier nicht weiter erläutern. Pompejis römische Geschichte beginnt eigentlich erst richtig mit Sulla, der im Bundesgenossenkrieg 89 v. Chr. Pompeji belagerte und einnahm und der im Jahre 80 v. Chr. einige tausend Veteranen in Pompeji ansiedelte und die Stadt zur römischen Kolonie machte: *Colonia Cornelia Veneria Pompeianorum*.

Als *colonia* gehörte Pompeji zur ersten Kategorie römischer Städte. Römische Kolonien, Städte römischen Rechts, waren 'ein Stück Rom in der Fremde'. Die Einwohner blieben Bürger der Stadt Rom, während die sogenannten latinischen *Coloniae* in einem Bundesgenossenverhältnis zu Rom standen. Dazu kamen die *municipia* als zweite Siedlungsform römischen Rechts. Griechische und andere *Poleis* mit Eigenverwaltung sowie die Hauptorte von *civitates* in Nordwesten des Reiches sind weitere Stadtformen, während die kleineren *vici* meist ländliche Mittelpunktssiedlungen sind.

Der juristische Rang einer *colonia* war nicht identisch mit räumlicher Größe. Die manchmal auf 15000 bis 20000 geschätzte Einwohnerzahl Pompejis wird von anderen, wie z. B. von Hans Eschebach, wesentlich niedriger, nämlich mit 8000-10000 angesetzt.¹⁴ Hier wird auch deutlich, daß noch etwa ein Drittel des Stadtareals unausgegraben ist, was das Urteil über die Zahl der Bewohner etwas behindert.

Das Erdbeben vom Februar 62 n. Chr. und der Vulkanausbruch vom August 79 n. Chr.

Es ist in allgemeinen, populären Darstellungen und natürlich auch in Romanen und Filmen üblich, sich das im August 79 n. Chr. verschüttete Pompeji als eine blühende und intakte Stadt vorzustellen. Dies ist jedoch falsch. Der erste Katastropheneinschnitt in der Geschichte Pompejis war

nicht der Ausbruch von 79, sondern schon das Jahr 62 n. Chr., das Jahr des großen Erdbebens.

Der Vulkan ist das Schicksal des Golfes von Neapel.¹⁵ Wir Heutigen sind durch die modernen seismologischen Kenntnisse vorgewarnt: Der Golf von Neapel ist eine gefährliche Zone; die Fumarolen des Solfatarakraters bei Pozzuoli, der dort hohl klingende Boden sind ebenso ein Touristenziel wie die am Macellum von Pozzuoli ablesbare auf- und abschwankende Linie des Wasserstandes. Freilich ist das Verhalten der modernen Menschen nicht logischer geworden. Jeder weiß, daß der seit 1946 über die lächerliche Zeit von nur einem halben Jahrhundert ruhende Vesuv keineswegs erloschen ist, sondern jederzeit wieder ausbrechen kann. Doch liegt es in der Natur des Menschen, sich erst dann zu sorgen, wenn etwas passiert.

Die Menschen des Altertums aber konnten von der auf sie lauern den Gefahr nichts wissen. Das Erdbeben von 62 muß Pompeji aus heiterem Himmel überrascht haben. Den Vesuv kannte man nur als friedlichen Berg, wie ihn das Bacchusfresco der Casa del Centenario (IX 8,6) schildert: Weinberge zogen sich seine Hänge hoch, die drohende Rauchfahne war noch unbekannt.¹⁶ Dann kam mit dem 5. Februar des Jahres 62 die Katastrophe: Es war noch kein Ausbruch des Vulkans, aber ein Erdbeben offenbar erheblicher Stärke, denn Pompeji wurde fast ganz in Trümmer gelegt (vgl. *Seneca, Quaestiones naturales* VI 1-3). Es gab kaum ein Gebäude, das nicht beschädigt war. Nach den Angaben über die geringeren Schäden in Neapel, die etwas größeren in Herculaneum oder in Nuceria und die ganz großen in Pompeji nimmt man das Epizentrum des Bebens direkt unter Pompeji an.

Der Iuppitertempel auf dem Forum, das Capitol, war zerstört (Abb. 1). Die capitolinische Trias von Iuppiter, Iuno und Minerva wurde im Tempel des Zeus Meilichios untergebracht. Der Apollotempel am Forum war ebenfalls zerstört. Privathäuser und Wasserleitungen mußten repariert werden. Der Tribun Titus Suedius Clemens wurde vom Kaiser Vespasianus mit direkter Entscheidungsvollmacht zur Rückforderung der von Privatleuten gestohlenen öffentlichen Güter entsandt. Der Tribun erstellte vor allem einen neuen Kataster mit genauen Grenzen des öffentlichen Grundbesitzes.¹⁷

Überall war man dabei zu reparieren oder neu zu bauen. Das alles zog sich lange Jahre hin. Manche Häuser wurden auch - aus welchen

Gründen auch immer - überhaupt nicht mehr repariert. Nur wenige öffentliche Gebäude waren im Sommer 79 wieder richtig fertig, in vielen Privathäusern wurde ebenfalls noch gebaut. Man kann kurz sagen, daß 17½ Jahre nach dem Erdbeben von 62, im Sommer 79, ganz Pompeji mehr oder weniger stark noch eine Baustelle war, als die definitive Katastrophe eintrat. Von den öffentlichen Gebäuden waren anscheinend nur der Isistempel und das Amphitheater wieder in Funktion, alles andere war noch nicht ganz repariert.¹⁸ Die fehlenden Statuen auf dem Forum wird man auch nicht nach 79 ausgegraben haben, sondern sie waren eben nach 62 noch nicht wieder aufgestellt worden.¹⁹ Selbst die Wasserversorgung funktionierte noch nicht in allen Teilen der Stadt.²⁰ Dies ist ein außerordentlich wichtiges Faktum, welches auch bei der Statistik der medizinischen Versorgung der Pompejaner zu beachten sein wird.

Der Ausbruch vom 24. bis 26. August 79 tötete dann die Stadt und Teile der Region. Während aber Herculaneum von einem schlammigen Lavastrom richtig begraben wurde, wo man erst im 18. Jahrhundert mit Ausgrabungen begann, ging auf Pompeji ein meterhoher Teppich von Asche und kleinen Bimssteinchen, Lapilli, nieder. Die Windrichtung zeigte auf Pompeji, Stabiae und die ganze Südostecke des Golfes (Abb. 2).²¹ Ein Teil der Bewohner von Pompeji - wieviele weiß man nicht - konnte sich retten. Die Stadt wurde verschüttet. In der großen Palästra konnte man die vulkanischen Ablagerungen auf knapp 4 m berechnen, ebenso auf dem Forum.²²

Allerdings, anders als im Falle von Herculaneum versuchte man, Pompeji nicht gleich aufzugeben. In Rom, wo man in der Luft Asche und Staub gespürt hatte, bildete Kaiser Titus eine Untersuchungskommission, bestehend aus zwei *consulares restituendae Campaniae* (Suetonius, Titus 8,9; Cassius Dio 66, 23). Viel konnte man nicht tun. Das Los der Flüchtlinge war vor allem zu lindern. Über ihre Zahl weiß man nichts, doch beim Vesuvausbruch des Dezembers 1631, der dem von 79 recht ähnlich gewesen zu sein scheint, ist von 40 000 Flüchtlingen die Rede.²³

Antike Ausgrabungen

In den Ruinen grub man vielleicht nach den Götterbildern, um sie pietätvoll zu bergen. Privatleute, die mit dem Leben davongekommen wa-

ren, suchten nach Wertsachen und fanden wohl auch vieles, denn abgesehen vom Schatz in der Casa del Menandro sind relativ wenig Edelmetallensamples gefunden worden, so daß anzunehmen ist, daß vielleicht den Besitzern mit den Schätzen die Flucht gelang oder daß man die Sachen später ausgrub. Man darf vermuten, daß denjenigen reichen Leuten, denen die Flucht gelang, oder ihren Verwandten daran gelegen war, etwas von ihren Schätzen wieder auszugraben.²⁴ Den heimlichen Raubgräbern der Jahre gleich nach 79 wird ein Satz an einer Mauer zugeschrieben, der die Sehnsucht nach dem fernen Rom ausdrückt.²⁵ In der Casa del Medico dei Gladiatori (V 5,1,2; Abb. 16) fanden sich in der oberen Verschüttungsmasse zwei Münzen der Zeit von Marcus Aurelius und Lucius Verus, Verlust vermutlich von Plünderern, die 100 Jahre nach der Katastrophe die Ausgrabung wagten.²⁶

Pompeji ist also anders als Herculaneum keine untangierte Fundstelle. Lange bevor im 16. Jahrhundert die ersten Zufallsfunde auftauchten und lange bevor im 18. Jahrhundert massiv nach Funden gesucht wurde, hat man also schon im Jahre 79 und danach den Boden durchsucht. Freilich ist die Diskussion über die Art dieser Nachgrabungen keineswegs zu Ende. Im Gegenteil, an einigen Häusern hat man Schäden neu zu beurteilen versucht. So sind die Befunde fehlender Wanddekorationen im Atrium und im Tablinum der Casa dei Capitelli Colorati (VII 4, 31.51) nicht auf die Rückkehr der Bewohner zurückzuführen, die in ihrem Besitz nach Wertsachen gruben, sondern es ist vielmehr hier ein Zeichen der Not nach dem Erdbeben von 62 zu erkennen: Die Hauseigentümer verließen die Räume rings um das Atrium und nutzten - bis 79 - nur die immer noch großzügigen Räume rings um die beiden Peristylia.²⁷

Andere römische Städte

Bevor wir die pompejanischen Funde direkt behandeln, sind einige Hinweise zum Problem der medizinischen Versorgung von Städten angezeigt. Man kann mit Fug und Recht sagen, daß wir nirgendwo sonst eine solche Menge ineinandergreifender Informationen aus Architektur, Inschriften und Instrumenten haben wie gerade in Pompeji. Für die Stadt Rom und andere große Zentren dominieren die epigraphischen und literarischen Nachrichten. Dazu paßt es, daß wir Spezialärzte wie den Stein-

schnittspezialisten, den Lithotomen, bisher nur aus Funden großer oder größerer Städte wie Rom, Ephesos oder Marcianopolis an der Schwarzmeerküste kennen.

Spezialisten²⁸ verdienen ihr Geld nun einmal eher in den Großstädten als in den ländlichen Gebieten, wo mehr der Allgemeinarzt gefragt ist. Das einzige allein auf die Lithotomie zugeschnittene Instrumentarium stammt aus einem Grab in der Nähe von Rom (Abb. 23,1-2).²⁹ Das Instrumentarium enthält u.a. zwei Blasensteinmesser (Lithotome), ferner eine Klammer, eine Pinzette sowie vier Haken und Heber. Die Instrumente sind in der Herstellungsart einheitlich, sie sind als Spezialinstrumentarium für den Blasensteinschnitt (Lithotomie) zu verstehen. Die gute und vermutlich komplette Erhaltung spricht für einen Grabfund. Da die Spezialinstrumente für die Lithotomie nach Celsus und Rufus von Ephesos schon in der frühen Prinzipatszeit vorhanden waren, die Form der Instrumente in Cambridge aber ein Datum in der Spätantike unwahrscheinlich macht, kann man sie nur allgemein in die Kaiserzeit des 1.-3. Jahrhunderts setzen. Unter den Funden in Pompeji haben sich bislang indessen keine Lithotomieinstrumente gefunden.

Die spezialisierten Augenärzte³⁰, mein zweites Beispiel, sind in den Inschriften der Hauptstadt Rom dominierend vertreten (Abb. 26)³¹: Von den 28 Inschriften stammen 15, also immerhin 54%, aus Rom. Dem müssen einst die Instrumentarien entsprochen haben, wenn auch die Instrumentenfunde aus Rom selbst spärlich sind. Ansonsten konzentriert sich die Verbreitung von Augenarztinschriften auf Italien. Doch schon eine Fundkarte der verschiedenen Starnadeln zeigt ein verändertes Fundbild. Zwar sind auch wiederum sowohl Italien wie das städtereiche Westkleinasien vertreten, doch finden sich unter den Fundplätzen auch abgelegene Gegenden außerhalb der Großstädte und vor allem auch außerhalb der direkten Mittelmeerländer (Abb. 25). Hier zeigt sich im Kontrast zur literarischen und epigraphischen Evidenz das Fundbild der antiken Realität.

Vollends eigenen Gesetzen entspricht die Fundlage der sogenannten Okulistenstempel, die sich auf den Nordwesten des Reiches konzentrieren (Abb. 28); von ihnen ist in den antiken Schriftquellen gar nicht die Rede. Die eigentümliche Verbreitung dieser Stempel läßt sich weder medizinisch noch pharmakologisch ganz erklären. Da sie aber zu 92% mit dem Gallischen Zollbezirk identisch ist (*XXXX Galliarum*), sind diese kleinen Rezeptstempel wahrscheinlich ein mit den römischen Zollvorschriften zu-

sammenhängendes Verwaltungsentensil (Abb. 29).³² Die hier in Abb. 28 gezeigte Verbreitungskarte beruht auf dem Stand von 1984 (264 gesicherte Fundpunkte, dazu 28 Stempel ohne Fundort, also insgesamt 292 Objekte). Inzwischen ist etwa ein halbes Dutzend neuer Okulistenstempel hinzugekommen. An der Verbreitungsstatistik hat sich nichts geändert.

Mit den Okulistenstempeln befinden wir uns im Nordwesten des Imperiums, und wir werfen deshalb einen Blick auf vier wichtige Städte im Rheinland: Xanten, Köln, Trier und Mainz. Zahlenmäßig gering ist der Ertrag aus der *Colonia Ulpia Traiana/Xanten*, Nordrhein-Westfalen/D am Niederrhein. Immerhin hat das aus fünf exzellenten Instrumenten bestehende Ensemble die Besonderheit, aus einem Nebenraum der Thermen zu stammen.³³ Der Fund lenkte die Aufmerksamkeit auf verwandte Fundplätze, die den Schluß erlauben, daß manchmal die Nebenräume der öffentlichen Bäder als Operationssäle genutzt wurden.

Aus der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium/Köln*, Nordrhein-Westfalen/D kennt man schon mehr; etliche Grabfunde sind im Süden, Südwesten und Westen vor der römischen Stadt aufgetaucht, und viele Einzelfunde belegen eine intensive ärztliche Präsenz in der Hauptstadt Niedergermaniens, ohne daß wir das Bild differenziert zeichnen könnten.³⁴ Die Zahl der Kölner Ärzte ist nach den Instrumentenfunden immerhin bislang auf neun gestiegen, was sich von den vier Ärzten aus Reims, Marne/F oder dem einen Arzt aus Paris/F doch merklich abhebt (aus London/GB haben wir z. B. noch keinen einzigen Beleg). Freilich hängt dies auch an der archäologischen Kenntnis der Nekropolen, gehören doch die Arztgräber (Abb. 38)³⁵ zu unserer Hauptinformationsquelle.

Die Funde in der *Colonia Augusta Treverorum /Trier*, Rheinland-Pfalz/D, die sich auf etwas mehr als 230 Stücke belaufen³⁶, umfassen dabei auch zwei Arztgräber aus der Nekropole im Norden Triers, doch kann insgesamt das Trierer Material den Umfang des Kölner nicht erreichen. Angesichts der Bedeutung Triers, die der von Köln nicht nachsteht, ist dies eine Überlieferungsfrage, was auch für Mainz gelten wird.

Über die Lage in *Mogontiacum/Mainz*, Rheinland-Pfalz/D läßt sich leider wenig sagen. Die Landfunde sind an Zahl gering. In Mainz-Weisenau wurde 1989 ein noch unpubliziertes Arztgrab mit zwei Skalpell aufgedeckt. Typisch ist ferner, daß eines der wenigen guten Stücke aus Mainz kein Siedlungsfund, sondern ein Flußfund aus dem Rhein ist: Das der Sammlung des Mainzer Altertumsvereins, also dem jetzigen Landes-

museum Mainz, gehörende Kästchen wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört³⁷; auch die Kopie im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz existiert nicht mehr (während eine Kopie in der Sammlung Deneffe im Museum für Geschichte der Medizin der Universität Gent/B die Zeitläufte überlebt hat). Der Deckel trug in schöner Einlagearbeit in Silber und Kupfer die Aesculapiusschlange an einem Lorbeerbaum. Die Schlange verbindet sich mit dem Lorbeer; die Heilgötter Aesculapius und Apollo Medicus sind zugleich zitiert. Die Funde im Rhein bei Mainz sind auch auf dem Waffensektor bemerkenswert; man hat viel mehr römische Helme, Schwerter und Dolche aus dem Rhein gebaggert als bei Ausgrabungen gefunden.

Arztpraxen und Häuser mit medizinischem Gerät in Pompeji

Wie anders ist im Vergleich zum Rheinland die Situation in Pompeji. Hier hatte man unter den Funden im Neapler Nationalmuseum (Abb. 5) soviel Material, daß man gar nicht zu wissen schien, wohin man die vielen Objekte zu verteilen hatte. Der April 1771 ist der Beginn der modernen Erforschung der antiken medizinischen Instrumente, als man in Pompeji in der sogenannten Casa del Chirurgo (VI 1,9.10.23) angeblich gut 40 Instrumente fand, was den Ruhm der pompejanischen Instrumentenfunde begründete. Publiziert wurde in den über 200 Jahren seit jener Zeit manches, gut publiziert so gut wie nichts; was alles der Casa del Chirurgo zugeschrieben wurde, war manchmal reine Willkür. Die Zeichnungen der Publikation von Benedetto Vulpes von 1847³⁸ blieben bis zum Jahre 1994 eine willkommene Information, die noch in einem Manuskript aus dem Nachlaß von Hans Eschbach über die Arzthäuser³⁹ gezeigt wurden.

Ein wesentlicher Einschnitt war das Jahr 1994, in dem der amerikanische Forscher Lawrence J. Bliquez (Universität Seattle, WA/USA) in Zusammenarbeit mit Ralph Jackson (British Museum, London/GB) Katalog und Analyse der Instrumente im Nationalmuseum Neapel veröffentlichte.⁴⁰ Von einer brauchbaren Dokumentation kann man in Pompeji sowieso erst seit der Ära von Giuseppe Fiorelli reden, der die Grabungen seit 1860 betreute.⁴¹ Leider liegen eine ganze Reihe wichtiger Funde vor dieser Zeit, was zu ärgerlichen Unklarheiten führte. So gehört die gebogene Knochenzange (Abb. 22) zu den oft abgebildeten Stücken des Neapler Nationalmu-

seums. Das eindrucksvolle Instrument mit den gezähnten Backen, das in der Literatur der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts auftaucht⁴², ist aber so schlecht dokumentiert, daß man nur den Fundort Pompeji weiß, nicht aber den genauen Platz.

Bliquez' Publikation markiert den Beginn einer neuen Ära. Sie ist deshalb vorbildlich, weil versucht wurde, nicht nur die publizierten Grabungsberichte und Fundberichte mit dem Material zur Deckung zu bringen, sondern weil Bliquez auch die verschiedenen handschriftlichen Inventare, Listen und Aufstellungen einarbeitete; die entsprechenden Seiten seines Buches sind ein Genuß für jeden Forscher, der einmal mit dem Material aus den Vesuvstädten gearbeitet hat. Das mühevoll und sehr verdienstvolle Unterfangen gelang auch deshalb, weil Lawrence J. Bliquez gelernter klassischer Philologe ist und weil er in europäischer Tradition polyglott ist, einschließlich eines einfühlsamen Verständnisses für die Mentalität der Menschen am Golf von Neapel. Man muß diese Region lieben, um eine solche Arbeit erfolgreich vollenden zu können.

So kommt es, daß Hans Eschebach in seinem Plan der pompejanischen Arzthäuser (Abb. 6)⁴³ 19 Fundpunkte vermerkt, mit einer merklichen Bevorzugung der Stadtteile im Westen und Südwesten westlich der zwischen der Porta di Vesuvio und der Porta di Stabia gelegenen Hauptstraße (Via Vesuvio, Via Stabiana), was natürlich der Forschungslage zuzuschreiben ist. Bliquez hatte kaum mehr Material als Eschebach, er konnte aber die Fundkarte auf 25 Punkte erweitern (Abb. 7)⁴⁴, wobei er zwischen sicheren Fundplätzen medizinischen Gerätes und solchen, die aus den Akten zu erschließen sind, unterschied.

Betrachten wir einige der Arzthäuser, auch im Hinblick auf die von Bliquez erzielten Fortschritte. Das Haus des *Acceptus* und der *Euhodia* (VIII 5, 39)⁴⁵ steht in der Altstadt, im Kern des alten Pompeji, zwischen dem Forum und der Theaterregion: Vom Plan her ist es eine gute Arztpraxis. Dieses kleine Haus (*Acceptus* und *Euhodia* sind inschriftlich bekannt⁴⁶) ist weder ein Atrium- noch ein Peristylhaus, sondern ein Hofhaus griechischer Tradition. Man hatte nach dem Stil der Wanddekoration das Haus nach dem Beben von 62 restauriert. Im kleinen Garten fand man fünf Fayencefiguren ägyptischen Themas, was zu unbewiesenen Vermutungen einer medizinischen Verbindung zu Alexandrien führte ("Wöchnerinnenheim oder eine Klinik alexandrinischer Ärzte und Geburtshelfer"⁴⁷).

Bei der Beschreibung des Fundes des vierblättrigen Speculums

(Abb. 9,3; 10)⁴⁸ scheint es ein Problem mit der Grundstücksangabe zu geben; das Haus des *Acceptus* und der *Euhodia* wurde mit einem Nachbarhaus verwechselt. Es hat sich deshalb Bliquez für die nahegelegene *Casa del Medico Nuovo I* (VIII 5, 24; Abb. 8 links)⁴⁹ als Fundort des vierblättrigen *Speculum* entschieden, was zu den überlieferten Daten besser paßt, zumal diesem Haus noch ein weiteres Instrument zuzuschreiben ist, ein Klistier⁵⁰, während im Haus des *Acceptus* und der *Euhodia* keine weiteren direkt medizinischen Geräte gefunden wurden. Durch Bliquez' Ergebnisse ist in dieser *Insula* die Rolle des Hauses des *Acceptus* und der *Euhodia* abgewertet worden, auch alle Theorien der redenden Namen (*Acceptus: Empfangener.*- *Euhodia: Guter Weg*⁵¹) sind obsolet. Die Geburtshilfepraxis darf man jetzt in der benachbarten *Casa del Medico Nuovo I* vermuten (Abb. 11,8).

Eine zweite Arztpraxis in der Altstadt ist das Haus des *Aulus Pumphonius Magonianus* (VIII 3,10-12; Abb. 8 rechts).⁵² Das Haus ist klein, vorne hat es einen Laden, und eine Stiege führt zum oberen Stock. Und doch berichten die Ausgräber des Jahres 1818 von fast 70 Instrumenten und zusätzlichen Gefäßen und Geräten, die auf die Pharmazie hindeuten. Auch ein gynäkologisches *speculum uteri* wird genannt. Bliquez konnte noch eines der *Vaginalspecula* auf dieses Haus beziehen⁵³, dazu vielleicht drei Embryohaken und vier Schröpfköpfe. Das kleine Arzthaus war sicher einer der markantesten Fundpunkte in ganz Pompeji, mit dem noch nachweisbaren Schwerpunkt der Gynäkologie.

Besonders auffallend ist bei einem Vergleich der Karten von Eschebach 1984 (Abb. 6) und Bliquez 1994 (Abb. 7), daß Bliquez die vorher fundarmen Regionen I und II merklich auffüllen konnte. Es ist dies die Stadtgegend, von der ein Ausschnitt als einzige greifbare Topographiedarstellung auf einem pompejanischen Fresco erscheint. Im Jahre 59 n. Chr. gab es eine schlimme Massenschlägerei im und beim Amphitheater zwischen Pompejanern und Nucernianern (*Tacitus, Ann.* 14,17), die Tote forderte und Pompeji die Sperrung des Amphitheaters für zehn Jahre durch die kaiserliche Regierung eintrug. Das Ereignis war einem im Haus I 3,23 (Haus des *Actius Anicetus*) wohnenden Pompejaner ein großformatiges Fresco wert, das uns unbezahlbare architektonische Details liefert (Abb. 18).⁵⁴ Allerdings müssen wir uns von dem hier dargestellten Ereignis des Jahres 59 nun 20 Jahre später in die Tage des 24.-26. August 79 versetzen. Während des Vulkanausbruchs versuchte neben vielen andern auch ein

Arzt zu fliehen, der sein Instrumentenkästchen mit sich trug. Er kam nicht davon; in dem Raum zwischen dem Amphitheater und der sogenannten Palästra, einem großen öffentlichen Platz, fand man ihn und seine Instrumente (Abb. 19).⁵⁵

Unter seinem Skelett lagen die Reste eines Holzkästchens, das fünf runde Bronzeetuis und 16 Instrumente enthielt. Vier runde Büchsen enthielten anscheinend Arzneien, die fünfte einen Satz von Sonden (Abb. 19,11-16), darunter noch erkennbar eine Spatelsonde (Abb. 19,11), eine Löffelsonde (Abb. 19,12) und zwei Ohrsonden (Abb. 19,13-14). Das Instrumentarium enthielt ferner vier Skalpelle (Abb. 19,7-10), deren Klingen trotz der Korrosion noch die unterschiedliche Form erkennen lassen, zwei Pinzetten (Abb. 19,1-2), zwei Wundhaken (Abb. 19,3-4) sowie eine solide Starnadel (Abb. 19,5) und einen Griff (Abb. 19,6), der auch für eine Nadel gedacht war. Es ist ein ausgewogenes Instrumentarium mit einigen Sonden und feinen Instrumenten, mit Pinzetten und Haken, aber auch mit vier Skalpellen und einer Starnadel. Es war also ein Chirurg und Augenoperateur, der mit einem der bisher greifbaren Arzthäuser, aber auch mit einem noch unbekanntem Platz zu verbinden ist.

Um das Amphitheater mit seinen temporären Gladiatorenkämpfen muß es mehr als nur einen Chirurgen gegeben haben. Während der Schlagerie von 59 weiteten sich im übrigen die Ausschreitungen auf das ganze Viertel aus; auch in der Palästra neben der Arena wurde gekämpft, wie sich aus dem singulären Fresco (Abb. 18) ergibt.

Südwestlich der Palästra hat man in der anschließenden Insula im sog. Garten des Hercules (II 8,6) angeblich nicht nur sieben Instrumente gefunden⁵⁶, sondern auch die Spuren eines Blumen- und Kräutergartens verbunden mit einigen Olivenbäumen, was für eine pharmazeutische Nutzung der Anlage sprechen könnte. Solche Anlagen innerhalb der Stadtmauern sind keine außergewöhnliche Sache. Nördlich des Amphitheaters besteht ein ganzer Block aus einer Weinpflanzung zusammen mit einem kleinen Restaurant.⁵⁷

Man hat versucht, in der Palästra als einem großen, von Säulenhallen umgebenen Sportplatz die Station eines Arztes zu finden, der als Unfall- und Erste-Hilfe-Arzt bereitstand. Es handelt sich um zwei Räume in der Mitte der Südwestseite der Anlage, gleich seitlich eines kleinen Heiligtums, das sich mit zwei Säulen zur Palästra hin öffnet (II 7,9b; Abb. 20).⁵⁸ Während man normalerweise zur Identifizierung eines Arzthauses

auf Instrumente zurückgriff, fehlen diese hier. Stattdessen wurde an der Wand des ersten Zimmers der (doppelstöckigen) Station (direkt südlich des Heiligtums) eine Wandinschrift in 30-52 cm hohen Lettern gefunden⁵⁹:

AVGPIERCI—DVS
PAPIRI AMANDVM VM
MEDICAVIT

Die von Matteo della Corte später gegebene Umschrift, daß der Arzt Publius Terentius Celadus den Sklaven Amandus behandelt habe (*P. Ter(entius) Celadus Papiri (servum) Amandum medicavit*⁶⁰) ist zumindest phantasievoll. Jemand hat Amandus, den Sklaven (wie man ergänzen darf) des Papius, medizinisch behandelt. Die in sehr großen Lettern in Kalkfarbe aufgemalte Inschrift berichtet also von einem besonderen Ereignis. Ich halte es für lebensfremd anzunehmen, daß in einer echten Notarztpraxis die Wände Inschriften tragen, die sich auf etwas beziehen, was ein Unfallarzt sowieso dauernd tun muß.⁶¹

Es sind dies die beiden einzigen Argumente, die man bei der Suche nach Arztpraxen hat: Inschriften oder Funde wie Instrumente oder Medikamente. Von dem Grundriß der Häuser oder Zimmer her könnten wir eine Praxis ebensowenig erkennen wie spätere Archäologen dies an den modernen Häusern mit Arztpraxen könnten, wenn die Installationen fehlen.

Die große Palästra (II 7)⁶² war allerdings kein reiner Sportplatz. Die Baumbepflanzung⁶³ dürfte eher dafür sprechen, daß man es mit einem öffentlichen Park zu tun hat, auch mit einer Ausstellungsfläche für kleine Märkte oder kleinere Jahrmärkte, besonders dann, wenn es im Amphitheater Spiele gab. Die Gladiatoren wiederum waren im Süden der Stadt, im großen *ludus gladiatorius* (VIII 7,16 nach 62 n. Chr.), sowie im Norden der Stadt kaserniert, in der Gladiatorenkaserne der Regio V 3, welche fast die ganze Insula einnahm; ausgenommen war ein kleines Haus an der Ecke, ein Arzthaus, das man deshalb das Haus des Gladiatorenarztes nennt (Casa del Medico dei Gladiatori V 5,1.2; Abb. 16).⁶⁴ Die Bezeichnung ist wohl akzeptabel, da sein Haus direkt neben der Kaserne liegt. Ob er sich nur auf die Gladiatorenverletzungen verließ, ist eine andere Sache. Die Instrumente, die man dort fand, sind eher feiner⁶⁵: Ein Arzneikästchen und eines jener typischen runden Etais mit feinen Sonden etc. sprechen nicht für grobe Chirurgie, doch sind wir ja keineswegs sicher über das, was der Arzt und

sein Personal noch mitnehmen konnten. Von Skeletten steht ebenfalls nichts in den Grabungsberichten. Die zwei Münzen des Marcus Aurelius und des Lucius Verus, Verlust vermutlich von Plünderern, habe ich schon erwähnt.

Schräg gegenüber der Gladiatorenkaserne, auf der anderen Straßenseite der Via di Nola, gab es noch einen Arzt, genannt Medico Nuovo II (IX 9,3-5; Abb. 14 und 15). In diesem Haus⁶⁶ befand sich als spezifische Wanddekoration im Raum f, dem Arbeitszimmer, ein Gemälde von Achilles und Chiron, in diesem Falle wohl eine Anspielung auf Chiron als Schutzpatron der Medizin.

In der Südostecke des Atriums fand man am 2. September 1887 zahlreiche Instrumente (Abb. 15), von denen noch 14 nachweisbar sind: Skalpelle, ein gynäkologisches Speculum, einen Embryohaken, ein Analspeculum, eine Starnadel, ein Klistier, andere Instrumente und etliche runde Etuis für feine Instrumente oder für Arzneien. Der Zufall der Überlieferung hat es gefügt, daß wir hier das reichste Instrumentarium vor uns haben, das sich noch aus den Akten rekonstruieren läßt. Der Arzt scheint umfassend tätig gewesen zu sein; von den Spezialdisziplinen fehlt nur die auch sonst in Pompeji - sicher zufällig - nicht nachgewiesene Zahnheilkunde; immerhin aber sind die Gynäkologie⁶⁷ und die Ophthalmologie vertreten.

Manchmal handelt es sich nicht um eindeutige Arztpraxen, sondern um vornehme pompejanische Häuser, in denen man medizinische Instrumente fand. Dies gilt beispielsweise für die Casa di Marco Lucrezio (IX 3,5.24), am Cardo, der Via Stabiana, gelegen (Abb. 17).⁶⁸ Benannt ist das Haus nach einem dort gefundenen und an Marcus Lucretius gerichteten Brief. Das Geschlecht der Lucretii gehörte zu den prominenten in Pompeji; ihnen gehörten mehrere reiche Häuser, und auch der in dem Brief erwähnte Marcus Lucretius war *flamen Martis* (Marspriester) und *decurio* (Ratsherr). Die Wanddekorationen des Hauses gehören in die vespasianische Zeit, man hatte also die Erdbebenschäden von 62 überwunden. Unter den vielen Themen der Wandbilder ist auch wieder einmal die Unterrichtung des jungen Achilles durch den weisen Arzt und Kentauren Chiron zu sehen. Das Doppelhaus besteht aus der kleineren Wohnung Nr. 24, die sich zu den Zentralthermen in der benachbarten Insula hin öffnet, und einer schönen größeren Wohnung, die vor allem durch den kitschigen Kleinfigurengarten populär wurde. Aus dem Haus stammen aber auch Fresken wie jenes von Herakles und Omphale, die zu den besten Figuralmalereien in

Pompeji zu rechnen sind. Das Haus hatte also einen gewissen Rang. Wenn man es auf Marcus Lucretius direkt bezieht, so kann dieser *flamen Martis* und *decurio* natürlich kein Arzt gewesen sein. Es werden aber aus diversen Plätzen in diesem Hause die Funde von medizinische Instrumenten erwähnt, unter denen Bliquez noch zwei Skalpelle, einen Wundhaken, ein rundes Etui und vielleicht einen Schröpfkopf identifizieren konnte. So muß man annehmen, daß ein Mitglied der *familia* des Hausherrn, vielleicht ein Freigelassener oder Sklave, diese Instrumente besaß. Privatärzte großer Familien waren eine gängige Erscheinung.

Eine besondere Erscheinung sind die Arzthäuser in der vornehmen 6. Region im Westen Pompejis. Anonym bleibt dabei jener Arzt, der so viel wie kein anderer zum Ruhme der pompejanischen Ärzte und Instrumente beigetragen hat: Der Bewohner der Casa del Chirurgo, des Chirurgenhauses, ganz im Nordwesten der Stadt nahe dem Herculaner Tor (VI 1,10.23; Abb. 12).⁶⁹

Dieses Haus reicht von einer Straße zur anderen, woraus sich auch der asymmetrische Grundriß erklärt. Wie üblich sieht man ihm die Arztpraxis nicht an. Das Haus ist ein gut erhaltenes Beispiel aus der republikanischen Zeit, der samnitischen Kalksteinperiode, es ist ein altitalisches Atriumhaus mit einem kleinen Gärtchen als Anhang. Berühmt wurde das Haus, das in den Jahren 1770/1771 ausgegraben wurde, durch den im April 1771 im Raum f rechts neben dem Tablinum gemachten Instrumentenfund von mindestens 15 Instrumenten.⁷⁰ Im Laufe des 19. Jahrhunderts begannen bereits jene Berichte, die fälschlich von einem Fund von über 40 Instrumenten sprechen⁷¹, wobei auch Instrumente erwähnt werden⁷², von denen Bliquez nachweisen konnte, daß einige schon Jahre vor 1770 gefunden wurden. So bleibt nach Bliquez' neuer Dokumentation kaum etwas vom Glanz des Chirurgenhauses übrig. Ein Phlebotom und eine Röhre scheinen sicher daher zu stammen (Abb. 13,1-2); eine weitere Röhre und einige Schröpfköpfe (Abb. 13, 3-5) lassen sich noch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit anschließen, aber alles andere muß weggerechnet werden.

Dazu gehört auch die verführerische Überlieferung einer großen Lanzette zum Pferdeaderlaß. Nun sind die Veterinärinstrumente des Altertums sowieso ein Problem, weil wir methodisch bis zu einem inschriftlich bezeugten geschlossenen Fund keinen Anhaltspunkt haben. Der Ausweg, sich die Instrumente ähnlich wie in der Humanmedizin, nur gröber und gegebenenfalls auch größer, vorzustellen, ist sicher zu einfach. In der antiken

Veterinärmedizinliteratur der Spätantike (*Pelagonius, Mulomedicina Chironis*, 4. Jahrhundert, und *Vegetius*, 5. Jahrhundert) wird vom Aderlaß und anderen Eingriffen an Tieren gesprochen, wobei beiderseits scharfe, spitze Messer oder Lanzetten angenommen werden.⁷³ Das spitze Phlebotom im Nationalmuseum von Neapel⁷⁴ kann freilich mit dem angeblichen Veterinärinstrument aus der Casa del Chirurgo schon deshalb nicht identisch sein, weil es aus der Sammlung Borgia und nicht aus Pompeji stammt. Anscheinend meinte man mit der Pferdeaderlaßlanzette auch das Phlebotom der Casa del Chirurgo (Abb. 13,1).⁷⁵ Man war auch deshalb geneigt, dieser Veterinärhypothese zu glauben, weil sich in der Nachbarschaft des Chirurgenhauses vor dem Herculaner Tor auch ein großes Gasthaus mit Parkmöglichkeiten für Pferd und Wagen befand und weil es sicher für das Geschäft günstig war, einen Veterinär in der Nähe zu haben.⁷⁶ Wie wenig man aber solche Gedanken überstrapazieren darf, zeigt der bisher einzige nachweisbare Platz für ein Veterinärinstrument, die Kastrierzange der Casa dei Quattro Stili (I 8, 17.11; Abb. 7 Nr. 25).⁷⁷ - Die Casa del Chirurgo hat jedenfalls den Platz des reichsten pompejanischen Instrumentenfundes an die Casa del Medico Nuovo II (Abb. 14-15) abtreten müssen, wie auch eine Vergleichsgraphik (Abb. 37) eindrucksvoll zeigt.

Im westlichen Stadtviertel, der Regio VI, wo auch die Casa del Chirurgo liegt, befindet man sich in einem vornehmen Wohnbereich, einem richtigen Westend, dessen medizinische Adressen deshalb besonders interessant sind. - Das kleine Haus des Pupius VI 2. 22.15⁷⁸ erstreckte sich quer von einer Straße zur anderen über den ganzen Block hinweg (Abb. 7,16). Es läuft auch unter den Namen Casa delle Danzatrici und Casa di Apollo (dies ist von der zweiten Casa di Apollo, der Casa d'Apolline [VI 7,23] zu unterscheiden). Es war wohl im 2. Jahrhundert v. Chr. aus zwei Häusern zusammengesetzt worden und blieb in dieser Grundstücksform. Das Haus wurde noch unter dem napoleonischen Regime des Roi de Naples 1811 ausgegraben; es ist jenes Haus, wo man am 5. April 1811 vor den Augen der Königin Caroline (Murat) und einer Schwägerin des Zaren eine Schaugrabung veranstaltete und - natürlich - fesselnde Dinge fand. Der Hinweis auf die Medizin liegt in einem ca. 25 x 15 cm messenden Kasten mit Instrumenten (Skalpellen u.a.), die aber bisher als Ensemble noch nicht rekonstruiert werden konnten.

Ähnlich liegen die Argumente bei der sogenannten Casa d'Apolline (VI 7,23).⁷⁹ Es ist ein über Eck gebautes Haus mit einem nicht ganz kleinen

Garten auf der einen Seite. Als Arzthaus steht es deshalb zur Debatte, weil der Fund eines Kastens mit Instrumenten in den Grabungsjournalen überliefert ist, ohne daß es bisher gelang, diese Instrumente im einzelnen zu identifizieren. An der Interpretation des Hauses als Platz eines Arztes wird man hingegen nicht zweifeln. Allerdings ist zu überlegen, ob es nicht ein Arzt gewesen sein könnte, der nur für den Besitzer dieses nicht kleinen Hauses tätig war.

Wohl das vornehmste Medizinerhaus ganz Pompejis ist das Haus des Aulus Vettius Caprasius Felix, die sogenannte Casa del Centauro (VI 9,3-5.10-22)⁸⁰, so genannt nach dem großen Fresko mit Herakles, Deianeira und dem Kentauren Nessos im Tablinum des Hauses. Das Fresko und andere Teile der Dekoration sind noch im 3. Stil der frühen Kaiserzeit gehalten, das Haus hatte also 62 beim Erdbeben nicht katastrophal gelitten. Aulus Vettius Caprasius Felix gehörte zur *gens* der Vettii, denen ja auch das so berühmte Vettierhaus in Pompeji zuzuschreiben ist. Es steht nicht weit davon entfernt.

Die Hauseinrichtung war geschmackvoll und teuer. Einzelne Instrumente und ein rundes Bronzeetui mit Instrumentarium weisen auf die medizinische Profession des Hausherr oder eines Bewohners, andere Funde bieten auf die Heilmittelproduktionweisende Argumente: Man fand Pinzette und *strigilis*, Töpfe diverser Größe mit Resten von Balsam, Waage und Gewichte, viele Karaffen und Flaschen aus Glas. In einer runden Arzneibüchse mit Deckel fanden sich 13 Pillen. Die Besitzer dieses Doppelhauses hatten sich wohl nach dem Erdbeben von 62 umorientiert und statt das Leben eines reichen *homo politicus* zu spielen, betrieb man jetzt ein Gewerbe, ein einträgliches außerdem. Es ist nicht klar, ob die dort gefundenen Instrumente auf medizinische Eigenversorgung deuten, oder ob man zusätzlich zur pharmazeutischen Produktion auch noch Patienten empfing. Ich neige angesichts der Größe des Hauses eher zur Annahme, daß der oder die dortigen Ärzte nur zum Haus gehörten. Die erwähnten Instrumentenfunde⁸¹ lassen sich freilich nicht mehr identifizieren.- Am westlichen Stadtrand westlich des Capitoltempels, noch zur 6. Region gehörend, befand sich eine kleine Apotheke (VI 4,1.2).⁸² Man fand dort ein Reibtäfelchen, eine Löffelsonde, Pillen, in Gläsern eingetrocknete Flüssigkeiten, also genügend Hinweise, um eine Apotheke erkennen zu können.

Wanddekorationen

Der normale Wandschmuck einer Arztpraxis war nicht berufsbezogen. Die einzige bisher greifbare Ausnahme ist das Bild des am Oberschenkel verwundeten Aeneas, den der Arzt Iapyx operiert, eine Szene aus Vergils *Aeneis* in der Casa di Sirico VII 1,25 u 47 (Abb. 21). Dieses kleine Fresko ist deshalb so berühmt und wird in fast allen Medizingeschichten abgebildet, weil es eben singular ist. Die Casa del Sirico ist übrigens kein Fundplatz von Instrumenten oder sonstigen Hinweisen auf ärztliche Tätigkeit.⁸³ In der *Aeneis* (12, 391-422) versucht der Arzt Iapyx den Pfeil aus der Oberschenkelwunde des Aeneas zu ziehen, doch der mythische Chirurg, Sohn und Schüler Apollons in der Heilkunst, bemüht sich vergeblich. Venus muß mit dem heilkräftigen und blutstillenden Kraut Diktamne vom Idagebirge auf Kreta helfen, einer Pflanze mit fleischigen Blättern und Purpurblüte. Venus kocht das Diktamnekraut in einem Kessel mit Ambrosia zu einer Lösung auf, beträufelt damit - ohne daß der Chirurg während seiner Arbeit dies merkt - die Wunde, und sofort verschwindet aller Schmerz, das Blut läuft nicht mehr aus der Wunde, und der Pfeil läßt sich herausziehen. Vergils Verse könnten vordergründig als eine Kritik am Chirurgen verstanden werden; sie können aber auch so interpretiert werden, daß ganz selbstverständlich göttlicher Zauber bei einer Operation mit-helfen sollte.

Bei einem einzigen Thema könnte man die Beziehung zur Medizin annehmen, beim Kentauren Cheiron (Chiron), der als des Achilleus Erzieher vorgeführt wird und der einer der Medizinheroen war. Seine Darstellung finden wir an sechs Stellen in Pompeji, darunter auch in den medizinischen Fundplätzen: Casa di Marco Lucrezio, Casa del Medico Nuovo II und Casa d'Apolline.⁸⁴ Das Thema war also in mindestens jedem zweiten Falle mit einem Medizinerhaus verbunden, und dann beginnt man sich doch zu fragen, ob nicht vielleicht doch der Arzt Chiron für diese Themenwahl verantwortlich war.

Die römischen Ärzte erlaubten also an ihren Wänden höchstens einmal eine Anspielung auf große mythische Vorbilder wie Chiron. Auch moderne Ärzte hängen sich schließlich in der Regel keine Operationsbilder an die Wand, nicht in den Wartezimmern der Patienten und schon gar nicht in ihren eigenen Wohnräumen; die römischen Ärzte verhielten sich ebenso.

Analyse der pompejanischen Funde

Es gibt keine Hinweise auf stationäre Behandlung der Patienten, gleichsam in Privatkliniken. Das Thema der Krankenhäuser außerhalb der militärischen *valetudinaria* und außerhalb der *valetudinaria* auf den großen Latifundien ist noch zu offen.⁸⁵ Man könnte sich ihm nur durch exakt beobachtete Befunde nähern, und die sind leider hier nicht vorhanden.

Andererseits ist klar, daß ein Fundplatz mit 239 Instrumenten (Abb. 34) für die Kenntnis der frühkaiserzeitlichen Instrumentaltypologie entscheidenden Wert hat. Die reichen Arztgräber (Abb. 38) der Nordwestprovinzen oder anderer Teil des Reiches (Spanien, Süditalien, Balkan, Türkei, Cypern) fangen mit dem späten 1. Jahrhundert an und erreichen den Höhepunkt erst im 2. und 3. Jahrhundert, während Funde der Zeit vor 79 n. Chr. seltener sind. Hier legen die Vesuvstädte das grundlegende Fundament, zumal man inzwischen durch Bliquez' Buch weiß, welche Instrumente des Neapler Museums anderswoher und nicht aus den Vesuvstädten stammen (Abb. 33).

Man muß sich vor Augen halten, daß wir über die hellenistischen Instrumente bisher kaum etwas Konkretes wissen. Die spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Formen zwischen 100 v. Chr. und etwa 50 n. Chr. sind ein weiteres Problem, weil man sich ja nicht vorstellen mag, daß erst zwischen 62 und 79, noch dazu während der Wiederaufbauarbeiten nach dem Erdbeben von 62, die Metallarbeiter in Pompeji die ganze Palette der Instrumententypen erfunden haben sollten. Man darf vielmehr davon ausgehen, daß eine Menge der pompejanischen Instrumente älter ist als 62, überleben doch solche kleinen Metalldinge in ihren Etuis und Kästen ein Erdbeben besser als große Holzmöbel. Wann aber die typisch römischen Skalpellformen, die Specula und Schröpfköpfe zum ersten Mal wirklich auftauchen, beantworten uns die Funde von Pompeji auch nicht. Ich vermute, auch nach den in spätkeltischen oder republikanischen Plätzen vereinzelt auftauchenden Stücken, daß man im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit einer Genese der typisch römischen Formen rechnen muß, also in der Zeit zwischen Sulla, Caesar und Augustus, in einem gewissen Sinne der Entwicklung einiger Waffenteile wie des Infanteriehelmes vergleichbar.⁸⁶

Es wird wohl Zufall sein, jedoch müssen wir anmerken, daß uns aus Pompeji bisher einige wichtige Instrumententypen fehlen (Abb. 23). So

haben wir noch kein Blasensteinmesser, das wir durch Funde aus Ephesos⁸⁷, Rom (Abb. 23,1)⁸⁸ und der Schwarzmeerküste (Devnja-Marcianopolis/BG; unpubliziert) kennen. Wir haben auch keine Hohnadel zur Extraktion des Grauen Stars, die uns bisher allerdings auch nur in zwei Exemplaren des burgundischen Flußfundes von Montbellet/F (Abb. 24)⁸⁹ bekannt ist, und wir haben z. B. auch noch kein Trepanationsbesteck gefunden; die runden Krontrepane kennen wir bisher zwar nur aus dem Binger Fund (Abb. 23,5), von den Trepanationsbögen kennen wir freilich schon fünf Exemplare (neben Bingen/D noch Funde aus Kolophon/TR und Devnja/BG sowie Exemplare in London und Berlin ohne Fundort).⁹⁰ Auch eine Staphylagra (Abb. 23,3)⁹¹ fehlt bislang unter den pompejanischen Instrumenten; das Exemplar in Neapel, Nationalmuseum Inv. 78032 stammt aus der Sammlung Borgia.⁹² Was ferner auffällig ist: Wir haben keine Zahnzange (Abb. 23,4)⁹³, vielleicht deswegen, weil diese aus Eisen waren und wohl vergangen sind. Schließlich finden sich von den berühmten antiken Kauteria⁹⁴ auch nur einige aus Bronze, die eisernen sind wohl korrodiert.- Daß wir aus den Vesuvstädten keinen Okulistenstempel (Abb. 27) kennen, ist wohl eher kein Zufall, sondern spricht für die Zuweisung dieser Geräte zum Gallischen Zollbezirk.

Für die Typologie der antiken römischen Instrumente⁹⁵ im 1. Jahrhundert n. Chr. bietet Pompeji sicherlich das reichste Material. Die klassische Form der Skalpelle mit myrtenblattförmigem stumpfem Spatel (Abb. 15,1-4; 19,7-10) ist bereits voll ausgebildet, daneben gibt es Spezialformen (Abb. 30), was ein Kennzeichen der frühen Kaiserzeit zu sein scheint. Die vielen Wundhaken (Abb. 15,5-7), Sonden (Abb. 19, 11-16) und Pinzetten (Abb. 31) passen in das normale Formenspektrum. Dankbar sind wir für den Reichtum an gynäkologischen Specula (Abb. 9/10) und an Analspecula (Abb. 15,16). Die charakteristisch römische Form der Schröpfköpfe mit dem deutlichen Knick im Körper ist reichlich vertreten (Abb. 13,4-5). Sowohl Kauteria (aus Bronze, die eisernen sind wohl korrodiert) wie auch etliche Röhren, Katheter und Klistiere finden sich unter dem pompejanischen Material (Abb. 13,2-3). Die Knochenzange mit gebogenen Backen (Abb. 22) ist bisher ein Unikum.

Auffallend ist die geringe Zahl von Funden in Herculaneum. Man kennt dasselbe Phänomen beispielsweise bei den Silbergefäßen. Anscheinend konnten sich vor der langsamer heranrollenden Lavamasse mehr Menschen überlegt retten als dies unter dem Aschenregen Pompejis ge-

schah, den viele Pompejaner zu lange als überstehbar ansahen. Kennzeichnend ist auch ein Vergleich der Zahlen von Lararien mit Statuetten: In Pompeji haben sich 39 Funde registrieren lassen, in Herculaneum nur drei, das heißt, daß die meisten Herculansen auf der Flucht ihre Hausgötter mitnehmen konnten.⁹⁶

Werkstätten

Was die Fabrikation betrifft⁹⁷, so wird man die Produktion am Ort für die Mehrzahl der Stücke akzeptieren, da gerade der Golf von Neapel mit Puteoli und Capua ein Zentrum des Metallimportes (Eisen, Zinn und Zink) sowie der Metallverarbeitung war.- Im Süden, in der 8. Region westlich der Porta di Stabia, gab es schließlich Metallwerkstätten. Eine davon (VIII 7,7.8)⁹⁸ gehörte einem Marcus Surus Garasenus, also einem naturalisierten Orientalen. Wir kennen den Namen aus einem metallenen Militärdiplom des Jahres 71 mit einer ehrenvollen Entlassung (*honesta missio*) nach 26 Dienstjahren als Ruderer in der Flotte von Kap Misenum, in die Surus also im Jahre 45 unter Kaiser Claudius eingetreten war.⁹⁹ Im Alter betrieb Surus eine Metallwerkstatt, die sich im hinteren Raum befand, und dort fand man alles mögliche Gerät, das er fabrizierte. Noch Eschebach schrieb ihm die Instrumente zu, die man nach Grafhs und Bliquez¹⁰⁰ freilich der anonymen Werkstatt VIII 7, 5.6¹⁰¹ zuweisen muß. Dieses Atelier ist deshalb bemerkenswert, weil es anscheinend eine pompejanische Spezialität produzierte: Skalpelle mit kurzen, eigenartig profilierten Griffen (Abb. 30,3) und Skalpelle mit Figuralgriffen in Form einer Herculesbüste (Abb. 30,1-2).¹⁰² Einer der drei bisher bekannten Griffe dieser Form stammt aus dieser Werkstatt, der man deshalb die ganze Serie wird zuschreiben dürfen. Hercules/Herakles ist natürlich ein Symbol der ἀρετή/*virtus*¹⁰³, des auf lebenslangem Mühen beruhenden Ethos.- Das zweite Instrument aus dieser Werkstatt ist eine feine Doppelsonde¹⁰⁴, wie man sie im urologischen Kontext kennt.

Ganz sicher sollten wir aber mit der Theorie der lokalen Produktion nicht sein. Die meisten Produzenten der antiken medizinischen Instrumente haben ihre Produkte nie gestempelt. Man weiß also nicht, wer die schönsten und komplizierteren Stücke erfand und herstellte. Andererseits finden sich diverse Herstellerstempel ausgerechnet an Pinzetten, wobei man sich

fragen muß, weshalb diese simplen Geräte als Signaturträger gewählt wurden. Unter den pompejanischen Pinzetten befindet sich ebenfalls eine gezackte Klammer mit dem Stempel des Agathangelus (Abb. 31).¹⁰⁵

Diese Firma jedoch ist durch 16 Funde besonders aus dem Nordwesten bekannt (Abb. 32): Neben Pompeji stehen Belege aus Deutschland (Bonn, Trier, Mainz, Kempten), England (London), Frankreich (Poitiers, Fréjus), der Schweiz (Augst, Vindonissa) und Österreich (Magdalensberg). Agathangelus stellte gezackte Pinzetten, daneben noch Tonmodellierwerkzeug und anderes Kleingerät her. Seine Produkte müssen gar nicht primär medizinisch sein, kann man doch solche Pinzetten für viele Zwecke gebrauchen. Instrumente sind zwar leicht transportierbare Ware, aber angesichts von Funden zwischen Südgallien, Westgallien und dem Rheinland sowie der Fundmassierung im Schweizer Teil von Obergermanien (allein drei Exemplare aus Vindonissa) würde es mich wundern, wenn Agathangelus eine campanische Firma gewesen wäre. Eher wurde die pompejanische Klammer von jemandem aus Gallien eingeführt: Südgallische Sigillata begann in den Jahren vor 79 auch den Markt am Golf von Neapel zu erobern; in einer Kiste fand man noch unangepackt Keramik aus La Graufesenque in Südfrankreich, 90 Schalen und 30 Lampen¹⁰⁶, ein Zeichen des Niedergangs der Wirtschaft Italiens, der in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts deutlich spürbar ist. Also wird auch die gezackte Pinzette mit dem Agathangelusstempel (Abb. 31) ein Import aus Gallien oder der Rheinzone sein.

Fundstatistik und Fundverbreitung: Der medizinische Stadtplan Pompejis

Die Funde medizinischer Instrumente am Golf von Neapel konzentrieren sich bisher auffallend auf das pompejanische Gebiet. Nur ganz wenige Funde aus der Umgebung werden genannt, z. B. ein Grabfund aus Gragnano, also aus dem Gebiet von Stabiae.¹⁰⁷ Weder Neapel noch Pozzuoli oder Baiae haben nennenswerte Funde gebracht; auch die großen Villen am Abhang des Vesuv in Boscoreale, in Boscotrecase oder in der Ebene in Torre Annunziata haben bisher Funde vermissen lassen. Den Grund kennen wir nicht, denn in den reichen Villen ist medizinische Eigenversorgung anzunehmen.

Wir haben im übrigen auch für die Stadt Pompeji keinen einzigen Anhaltspunkt, daß die greifbaren Ärzte etwas anders waren als Privatärzte, die entweder auf eigene Rechnung arbeiteten oder die als Sklaven oder Freigelassene im Dienste eines *patronus* standen. Einen *ἀρχιατρός* / *larchiater*, also einen öffentlichen Arzt der Kommune haben wir in Pompeji nicht nachgewiesen (im Hellenismus war der *ἀρχιατρός* als Königsarzt zu verstehen).¹⁰⁸

Die Funde in einigen großen Häusern in der 6. und 9. Region (Casa d'Apolline [VI 7,23], Casa del Centauro [VI 9,3-5.10-12], Casa di Marco Lucrezio [IX 3,5,24; Abb. 17]) sind als Eigenversorgung zu deuten. Im Falle der Casa del Centauro möchte ich dies trotz der dort festgestellten intensiven pharmazeutischen Produktion annehmen; man arbeitete für den Vertrieb der Medikamente, hielt sich daneben aber wohl einen eigenen Arzt. Anders hingegen in den meisten anderen Fällen, wo die Häuser bescheiden sind, also auch im 6. Bezirk im Falle des Chirurgenhauses (Abb. 12) oder im danebenliegenden Block des Hauses des Pupius (Abb. 7,16): Beide Häuser verraten durch ihren Aufbau und die relativ kleinen Proportionen, daß wir keine großen vornehmen Familien vor uns haben. Hier ist ebenso wie an den meisten anderen Fundplätzen eine gewerbliche Nutzung anzunehmen.- Reklame hat man anscheinend kaum gemacht, mußte dies wohl auch nicht tun. Straßenschilder nach Art der Bordelle (*hic habitat felicitas*) brauchte man nicht. Den Häusern sah man wohl von der Straße aus die Berufsspezifizierung nicht an; vermutlich wußte man in einer auf das Gespräch, auf den Kontakt und auf das Leben in der Öffentlichkeit ausgerichteten Gesellschaft immer genau, wo welcher Arzt wohnte.

Bei der Frage nach den eventuellen Spezialärzten bleibt das Fundbild unpräzise, da auch die Inschriften und Graffiti nichts ausgeben. Immerhin lassen sich Starnadeln und gynäkologische Specula als Spezialisierungshinweise anführen (Abb. 11). Die in Pompeji gefundenen Specula lassen sich deshalb lokalisieren, weil sie so ausgefallen in der Form sind, daß man sie in den Grabungsjournalen leicht identifizieren kann. Die Specula sind in jeder Variation vorhanden, vom zweiblättrigen Speculum, dem Analspeculum (Abb. 15,18), bis zu den normalen dreiblättrigen Vaginalspecula (Abb. 9,2; 15,16) und dem bisher einzigen Beispiel für die vierblättrige Ausführung (Abb. 10). Diese ist bisher nur in diesem einzigen Beispiel erhalten, der Fundort ist in einer Arztpraxis der Altstadt zu sehen, der Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24).¹⁰⁹

Man darf aber die Fundkarte der drei gynäkologischen Specula (Abb. 11) nicht mit einer Karte sämtlicher Frauenärzte gleichsetzen. Schon gar nicht ist dies ein Hinweis auf Ärztinnen, die es bekanntlich bei den Römern sehr wohl gab, nicht nur mit dem Schwerpunkt der Gynäkologie und der Geburtshilfe. Die zahlreicher vertretenen Starnadeln (Abb. 11) zeigen, wie weit verbreitet diese Spielart des antiken Spezialistentums war. Es konnte ein geübter Allgemeinarzt¹¹⁰ auch die Spezialzweige der Gynäkologie und der Ophthalmologie mitbetreuen, wie dies in Pompeji der Arzt der Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5; Abb. 15) tat: Er besaß eine Starnadel ebenso wie ein Vaginalspeculum (Abb. 15,13 und 16).

Man darf aber nicht meinen, daß der von Bliquez und Jackson aufgestellte neue Katalog das gesamte Fundmaterial der pompejanischen Häuser zeigt, so wie sie 79 verschüttet wurden. Das verhindert schon das moderne Dokumentationsdurcheinander. Von den 239 aus Pompeji faßbaren Instrumenten sind 102 (42,7%) topographisch nicht festgelegt (Abb. 34). Im Stadtplan sind 25 Fundplätze greifbar (Abb. 7). Die 137 zuschreibbaren Instrumente verteilen sich auf 14 sichere Plätze (Abb. 7,1-13 und 25), während es daneben 11 Fundplätze gibt (Abb. 7,14-24), die man nur aus den Quellen erschließen kann, und es ist möglich, daß sich unter dem Material der 102 allgemein aus Pompeji stammenden Instrumente auch ein Teil jener Funde verbirgt, die zu diesen Plätzen gehörten.

Es gab aber noch viel mehr Instrumentefunde in Pompeji, die durch die Nachlässigkeit der modernen Menschen wieder verloren gingen. Allein aus dem Jahre 1873 erwähnt Fiorelli Streufunde von mehreren Dutzend Instrumenten oder ganzen Etuis mit Instrumenten in fast einem Dutzend Häuserblocks der Regionen I, VII, VIII und IX.¹¹¹ Diese Funde konzentrierten sich auf die Altstadt der Regionen VII und VIII sowie auf die Häuser beiderseits des Cardo, der Via di Vesuvio/Via Stabiana, die von Nordwesten nach Südosten verläuft. In diesem Bereich sind also mehr Fundorte anzunehmen, als wir jetzt zeigen können (Abb. 7).

Die vom gesamten pompejanischen Material angebotenen Typen (Abb. 33) sind in keinem der greifbaren Arzthäuser insgesamt vertreten. Das reichste Spektrum bietet noch die Casa del Medico Nuovo II, gerade auch im Vergleich zur Casa del Chirurgo, die vorher so hoch eingeschätzt worden war (Abb. 37). Im Material der übrigen pompejanischen Instrumentarien (Abb. 35/36) finden sich jeweils große typologische Lücken; die gebogene Knochenzange beispielsweise (Abb. 22) ist keinem bekannten

Fundpunkt zuschreibbar, den Typus der Staphylagra (Abb. 23,3) hat man bisher in Pompeji überhaupt nicht gefunden: Man kann sich aus den Graphiken Abb. 35-37 leicht ein Bild machen. Dennoch bleibt das pompejanische Material insgesamt für die frühe Kaiserzeit der wichtigste Bezugspunkt.

Stadtärzte, Landärzte, Ärztinnen

Darf man einen Unterschied zwischen Stadtarzt und Landarzt machen? Ich glaube nicht, daß wir aus den uns zugänglichen Befunden dies klar beantworten können. Gewiß, der reine Spezialist gedeiht am besten in der Stadt, wie wir schon bemerkten. Doch bereits unsere Hauptquelle außerhalb der Siedlungsfunde, die Arztgräber (Abb. 38), lassen kaum soziale Schlußfolgerungen zu. Man kann keineswegs sagen, daß die reichsten Gräber auch von den wichtigsten Plätzen stammen. Die beiden zahlenmäßig reichsten Gräber des Reiches stammen aus Bingen am Rhein, Rheinland-Pfalz/D und aus Nea Paphos/CY, beides keine Großstädte. Mehr als zwei Drittel (67,9%; Abb. 39) der uns bekannten Arztgräber wurden auf dem Lande oder in kleineren Siedlungen gefunden. Das Phänomen, daß man toten Ärzten ihre Instrumente ins Grab mitgab, liegt nicht an der sozialen Struktur eines Platzes oder des Toten, sondern ist ein religiöses und geistiges Problem.¹¹²

Wie das typische Grab eines Allgemeinarztes in ländlicher Umgebung aussah, zeigt uns das Grab eines Arztes aus der Zeit des Gallischen Sonderreiches von Saint-Privat d'Allier, Haute-Loire/F (Abb. 40).¹¹³ Die Münzen in diesem Brandgrab gehen von den Flaviern bis zu Gallienus, der Tote kam also entweder ganz am Ende der Regierungszeit des Gallienus (260-268), also in Gallien unter dem Sezessionskaiser Postumus (260-268) oder seinen Nachfolgern in die Erde, vermutlich in den Jahren um 270. Das Grab enthielt Hinweise auf Magie in Form eines runden Glasamuletts und dreier steinzeitlicher Feuersteinwerkzeuge, die als sogenannte Blitzsteine über die Zeiten hinweg als Träger magischer Kräfte angesehen wurden (Abb. 40,8). Als Arzt in Zentralgallien war der Tote universell gerüstet. Er hatte Skalpelle (Abb. 40,2, 3 und 5), darunter solche mit Einlegearbeiten im Geschmack der frühen Kaiserzeit, was dafür spricht, daß man solche Utensilien gut aufhob und pflegte. Neben der Chirurgie zog er Zähne (Abb.

40,4 und 5 sind Reste eiserner Zahnzangen) und stellte - auch mit Hilfe der Spatelsonde (Abb. 40,1) - Augenarzneien (Kollyria) her. Der Okulistenstempel (Abb. 40,7) verzeichnet die Rezepte eines Sextus Polleius Sollemnis, mit dem der Grabinhaber vielleicht, aber nicht sicher identisch ist. Die Beigabe von vier Amuletten spiegelt vielleicht die extreme Unsicherheit jener Jahre der gallischen Sezession wider.

Ein bestimmter Berufskreis, nämlich die Medizinerin, ist in Pompeji noch nicht vertreten, obwohl es zeitlich möglich wäre. Man hat früher den Frauen vor allem die Tätigkeit der Geburtshelferin, der Hebamme und der Kräuterfrau zuweisen wollen. Hier hilft die Archäologie, das historische Bild zu korrigieren. Durch Inschriften und Grabfunde lassen sich Ärztinnen im gesamten Imperium nachweisen¹¹⁴; es sind nicht nur Hebammen, sondern auch Zahnzieherinnen, Baderinnen und Chirurgen.

Zu den Medizinerinnengräbern ist die Paralleldokumentation der griechischen und lateinischen Inschriften die notwendige Ergänzung. Die Karte (Abb. 41) zeigt meistens Sepulkralinschriften, in einigen Fällen auch Ehreninschriften und Bauinschriften zwischen dem Hellenismus und der Spätantike. Nicht kartiert sind dabei literarische und papyrologische Dokumente, selbst wenn man sie geographisch orten kann.- Die Inschriften stehen auf Stein (Abb. 42), Metallinschriften sind bislang nicht dabei. Die Stellung der Frauen im Rahmen der ärztlichen Tätigkeit im Hellenismus und im Römerreiche war also nicht auf frauenbezogene Felder wie die Hebamme beschränkt. Über die Inschriften hinaus verraten uns die Grabinventare, daß Frauen auch als Zahnärztinnen und als Chirurgen tätig sein konnten. Frauen konnten damit bereits in den Jahren zwischen Christi Geburt und dem 3. Jahrhundert n. Chr. Berufen nachgehen, die sie sich im Europa des 19. Jahrhunderts erst wieder zurückerobern mußten. Freilich steht in diesem Punkte Pompeji abseits, weil sich die pompejanischen Ärztinnen, wenn sie denn existierten, in den Befunden nicht fassen lassen.

Aber auch für die männlichen Ärzte verlassen uns die pompejanischen Inschriftenfunde, wenn man von der Wandinschrift in der Palästra absieht, die ich bereits erwähnte. Sonst fehlen uns Inschriften pompejanischer Ärztinnen und Ärzte, während man aus Neapel, Puteoli, Baiäe und Misenum (die campanische Hauptstadt Capua nicht einmal mitgerechnet) eine ganze Reihe von Ärzten kennt, darunter auch Flottenärzte.¹¹⁵

Versorgungsdichtestatistik

Das pompejanische Material erlaubt eine Statistik. Hans Eschebach hatte seinerzeit seine Fundpunkte (Abb. 6) auf die vermutlich nicht mehr als 10000 Einwohner Pompejis¹¹⁶ umgerechnet, und kam so auf einen Arzt für durchschnittlich 500 Einwohner. Inzwischen hat sich die Zahl der Arzthäuser und Fundplätze auf 25 erhöht (Abb. 7). Wenn man die Streufunde ebenso in Betracht zieht wie die Tatsache, daß vom Areal Pompejis noch ein Drittel unter dem Boden liegt, dann ist innerhalb der Mauern Pompejis mit einer Zahl von gut 40 Häusern mit solchen Funden zu rechnen, wobei rein kosmetische Instrumente wie bei uns auch praktisch in jedem Haushalt zu erwarten sind.

Es wäre aber zu simpel, einfach ein Verhältnis 10000:40 zu berechnen, was einen Arzt auf 250 Einwohner bedeuten würde. Pompeji ist nicht als Stadt allein zu betrachten, sondern auch als Hafenstadt (Abb. 4).¹¹⁷ Im Areal zwischen der vermutlichen antiken Sarnusmündung und den südlichen Stadtmauern ist mit großer Wirtschaftsaktivität zu rechnen, aber kaum mit Arztpraxen, sodaß sich alle dort Tätigen logischerweise in der Stadt behandeln ließen. Das Stadtgebiet, der *ager Pompeianus*, umfaßte aber noch weitere Gebiete, alle südlich des Vesuvgipfels gelegen (Abb. 3).¹¹⁸ Eine Schätzung der dortigen Einwohnerzahl ist kaum möglich, auch werden sich die Bewohner der großen Villen am Vesuvabhang (Boscoreale, Boscotrecase) oder in Oplontis (Torre Annunziata) medizinisch selbst versorgt haben, so wie es in Pompeji etwa die Casa di Marco Lucrezio zeigt (Abb. 17). Dennoch wird ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung dieses Gebietes Dienste der in Pompeji tätigen Ärzte in Anspruch genommen haben.

Ich verdopple deshalb hypothetisch die Einwohnerzahl des von den möglicherweise 40 Ärzten versorgten Areals von Pompeji und dem *ager Pompeianus* von 10000 auf 20000¹¹⁹: Das Verhältnis dieser Einwohnerzahl zur hypothetischen Arztzahl ergibt den Annäherungswert von einem Arzt auf ca. 500 Menschen (Abb. 44).

In der Stadt Mainz waren im Dezember 1987 etwa 450 niedergelassene Ärzte verzeichnet, einschließlich der Nuklearmediziner und Psychotherapeuten. Das wäre bei einer Einwohnerzahl von 180 000 ein Arzt auf 400 Einwohner (Abb. 44). Da man aber dazu die intensive Krankenhausbetreuung hinzurechnen muß, ist eine noch dichtere Statistik anzunehmen.

Dennoch bleibt erwähnenswert, wie sehr sich die antiken Werte diesen modernen Zahlen ähneln. In der Versorgung mit praktischen Ärzten, den Allgemeinmedizinern, darf man die Zahlen gar nicht vergleichen, denn da war das Altertum der heutigen Medizin mit ihrer Spezialisierungstendenz überlegen. Während man heute einen praktischen Arzt schon suchen muß, war er in der Antike natürlich die Regel, und der Facharzt war die Ausnahme; heute ist es umgekehrt (1987 fand man in Mainz mit seinen 180000 Einwohnern nur noch 48 praktische Ärzte, also kaum mehr, als wir für die 20000 Einwohner Pompejis und seines Umlandes annehmen dürfen).

Im Jahre 1996 hatte sich die Situation in Mainz und Umgebung soweit verändert, als für die 3,8 Millionen Einwohner des Landes Rheinland-Pfalz 15083 Ärzte registriert waren, was einen Durchschnitt von einem Arzt auf 250 Menschen ausmacht (Abb. 44). Da in diese Statistik auch die dünn besiedelten Waldgebiete von Hunsrück, Eifel und Westerwald einberechnet sind, heißt dies, daß zwischen 1987 und 1997 die ärztliche Präsenz in den Großstädten wie Mainz rapide zugenommen hat. Aber auch mit all diesen Zahlen der Gegenwart können die sehr approximativen Zahlen der kleinen Hafenstadt am Golf von Neapel mithalten.

Ein anderes Beispiel aus Griechenland: Für das Jahr 1983 liegen Angaben vor, daß in Griechenland die ärztliche Versorgung pro Kopf der Bevölkerung zwischen 56 und 513 Ärzten pro 100000 Menschen schwankt (Abb. 43).¹²⁰ Den höchsten Satz weisen die Gebiete um Thessaloniki, Ioannina, Patras und Athen aus (273-513 Ärzte pro 100000). Für Athen kann man mit 500 Ärzten pro 100 000 rechnen, also mit einem Arzt auf 200 Menschen.

Die für Pompeji möglichen Zahlen sind deshalb beachtenswert, weil die Römer ja erst seit den Jahren um 100 v. Chr. in Konsequenz ihrer Kleinasienexpansion die wissenschaftliche Medizin der Griechen einführen, wobei der Arzt Asklepiades von Prusa eine wichtige Rolle gespielt hat. In den Jahren um 80 v. Chr. und danach erfolgte auch der tiefe soziale Einschnitt in Pompeji, das Sulla mit seinen Veteranen zu einer römischen *colonia* machte. Die gräko-römische Medizin neuer Art wird also in Pompeji beim Vesuvausbruch nur etwas mehr als 100 Jahre Tradition gehabt haben. Nirgendwo sonst können wir deshalb die Schriftquellen von dem Erfolg der Ärzte in der frühen Kaiserzeit unter Augustus, Claudius, Nero so konkret überprüfen wie hier in der kleinen Stadt am Golf von Neapel.

Die konsequente Dichte der medizinischen Präsenz ist das überra-

schendste Ergebnis. Dabei fehlen uns die reinen Diagnostiker vollkommen, weil wir ja aus den archäologischen Funden und den Inschriften urteilen. Was wir verzeichnen, sind die Chirurgen und Pharmazeuten, aber es dürfte daneben noch eine Reihe von Ärzten gegeben haben, die wir damit nicht fassen können.

Es stellen sich aber auch spezielle Fragen für den Befund in Pompeji. Wenn die Zerstörungen des Erdbebens von 62 wirklich so schlimm waren, wenn Pompeji wirklich im Jahre 79 noch ein halbes Ruinenfeld war, dann ist die starke Präsenz medizinischer Instrumente statistisch noch höher zu bewerten. Oder müssen wir den umgekehrten Schluß ziehen? Müssen wir annehmen, daß man gerade wegen der unsicheren Stadtsituation stark auf Selbstmedikation setzte? Daß wir also Pompeji nicht als Normalfall, sondern als Ausnahmefall sehen müssen? Es steht freilich zu befürchten, daß die im Moment einsetzende dritte Zerstörung Pompejis durch moderne Erdbeben, moderne Mißwirtschaft und modernen Tourismus viele Fragen unlösbar machen wird.

Wie bei allen Notwendigkeiten des täglichen Lebens wie dem Hausbau, der Versorgung mit frischen Nahrungsmitteln oder der Versorgung mit Frischwasser hat man auch im Falle der medizinischen Versorgung Pompejis das sichere Gefühl, daß die Römer diesen Problemen mit Verantwortungsgefühl und Sinn für Qualität begegneten. Es ist auch für uns noch sehr nützlich, daß wir uns diese Zahlen und Informationen vergegenwärtigen.

Anmerkungen

1. Die uns erhaltenen medizinischen Geräte des gräko-römischen Altertums bestehen in der Regel aus einer Kupferlegierung, also Bronze oder Messing. Ich nenne im folgenden nur dann das Material, wenn es sich nicht um eine Kupferlegierung handelt.
2. Vgl. allgemein Jackson 1988; Krug 1993; Künzl 1996.- Zum Hellenismus jetzt ausführlich von Staden 1989.
3. Künzl 1991, 195 Abb. 12.
4. Künzl 1983.
5. Dazu Künzl 1996, 2464-2473.
6. Künzl u. Weber 1991, Taf. 37b,c.

7. Künzl 1991.
8. Künzl 1986a.
9. Künzl 1983, 74-78 § Gallia Lugdunensis. Lutetia/Paris Abb. 49-51.
10. Minchev 1983.
11. Bliquez 1994; Jackson 1994.
12. Gibbins 1988; D'Atri u. Gianfrotta 1986.
13. Künzl 1997.
14. Étienne 1974, 111 nimmt 12000 bis 15000 an.
15. Andreau 1973; Andreau 1979; Étienne 1979; La regione sotterrata dal Vesuvio 1982; Albore Livadie 1986; Adam 1986; Archäologie und Seismologie 1995; Renna 1992.
16. Oft abgebildet, z. B. Reinach 1922, 117,2; Étienne 1974, Abb. 24; Pompeii 1978, 60; Zevi 1979, Taf. 1; Jashemski 1979, 220 Abb. 318; Guillaud u. Guillaud 1990, Frontispiz.
17. CIL X 1018; Étienne 1974, 13.
18. Andreau 1979; Descœudres 1993.
19. Döhl u. Zanker 1979, 185.
20. Étienne 1974, 15f.
21. Pompeji 1973, 60.
22. Étienne 1974, 30-32 Abb. 3.
23. Étienne 1979, 45.- Abbildungen neuzeitlicher Gemälde mit Vesuvausbrüchen: Murphy 1978.
24. Étienne 1974, 42f.
25. CIL IV 1227; CIL IV 2995; CIL IV 8114; della Corte 1934; Étienne 1974, 42.
26. Eschebach 1984, 56; Corti 1964, 117f., 123. 128.
27. Descœudres 1993.
28. Jackson 1995.
29. Künzl 1983a; Künzl 1996, 2602f. Abb. 14.
30. Jackson 1996.
31. E. Künzl, in: Feugère u.a. 1985, 468f. Abb. 14.
32. E. Künzl, in: Feugère u.a. 1985, 468-477 Abb. 18/19; Künzl 1986.
33. Künzl 1986a.
34. Künzl 1983, 87-93.
35. Künzl 1983; Künzl 1996 passim.
36. Künzl 1984a.
37. Künzl 1996, 2636 Abb. 33.

38. Vulpes 1847.
39. Eschebach 1984.
40. Bliquez 1994.
41. Fiorelli 1860, 1862, 1864; Fiorelli 1861-1865; Fiorelli 1867; Fiorelli 1868-1879; Fiorelli 1873.
42. Vulpes 1847, Taf. 1; Bliquez 1994, Nr. 242.
43. Eschebach 1984, 4-5 Abb. 2.
44. Bliquez 1994, 78-98 mit Fundkarte nach S. 88.
45. Eschebach 1984, 48-50 Nr. 8.
46. della Corte 1965, Nr. 505-506; CIL IV 3595.
47. Eschebach 1984, 50.
48. Notizie degli Scavi 1882, 420.
49. Eschebach 1984, 45-47 Nr. 7; Bliquez 1994, 81f. Nr. 3.- Zum Haus allgemein: Eschebach 1993, 383; Jashemski 1993, 217 Nr. 442 Fig. 252.
50. Bliquez Nr. 231.- Die von Bliquez S. 97 unter diesem Haus noch erwähnten zwei Embryohaken lassen sich im Katalog freilich nicht nachweisen.
51. Eschebach 1984, 50.
52. Eschebach 1984, 38-40 Nr. 5; Bliquez 1994, 81 Nr. 2.- Zum Haus allgemein: della Corte 1965, 230 Nr. 459; Corpus Topographicum Pompeianum II 1983, 301; Eschebach 1993, 364f.
53. Bliquez 1994, Nr. 292.
54. Neapel, Nationalmuseum Inv. 112222. Reinach 1922, 272,2; Pompeji 1973, 18; Étienne 1974, 109f. Abb. 41; Pompeii 1978, 35; Graefe 1979, 106 Abb. 123 (neue Umzeichnung Graefes) und 107 Abb. 124 (alte Umzeichnung von Giulio de Petra); Castrén 1979, 54 Fig. 19; Künzl 1988, 116 Abb. 73.- Zum Haus vgl. Schefold 1957, 12; Eschebach 1993, 24.
55. Maiuri 1939, Abb. 30-32; Künzl 1983, 12 Abb. 3-5; E. Künzl, in: Feugère 1985, 450. 452 Abb. 6; Eschebach 1984, 62f. Nr. 13 Abb. 92-94; Bliquez 1994, 87f. Nr. 9 Taf. 23a,b; Künzl 1996, 2592f. Abb. 8.
56. Jashemski 1979, 279 Anm. 46; Eschebach 1984, 59f. Nr. 12; Bliquez 1994, 92 Nr. 27. Zum Haus allgemein: Corpus Topographicum Pompeianum III A 1986, 57; Eschebach 1993, 97.- Die Instrumente waren 1981 nicht auffindbar. Jashemskis Angaben sind

leider nur summarisch, sie erwähnt keine Typen; so auch Jashemski 1993, 94 Nr. 153.

57. Vgl. allgemein Jashemski 1979.
58. Eschebach 1984, 60-63 Nr. 13 Abb. 90/91.- Zum Bau allgemein: Corpus Topographicum Pompeianum III A 1986, 54; Eschebach 1993, 95.
59. della Corte 1939, 304 Nr. 399.
60. Not. Scavi 1939, 304 Nr. 399; della Corte 1965, 403 Nr. 878/879.- Vgl. auch die Version bei M. della Corte, in: CIL IV (Inscriptiones Pompeianae parietariae et vasorum fictilium) 8810 mit der Umschrift: Aug(ustalis?) Pier(us) C[ela?]dus (vel C[lau]dus?) / Papiri (servum) Amandu[m...]um / medicavit.
61. Skeptisch gegenüber der Erklärung als Arztstation auch L. Richardson, jr (Brief vom 20. 3. 1989).
62. Richardson 1988, 211-215.
63. Jashemski 1993, 92 Nr. 148 Plan 29.
64. Eschebach 1984, 53-56 Nr. 10; Bliquez 1994, 86 Nr. 7.- Zum Haus allgemein: Eschebach 1993, 145.
65. Rechteckiges Kästchen Nr. 296 und rundes Etui Neapel, NM. Inv. 119888.
66. Eschebach 1984, 56-59 Nr. 11; Bliquez 1994, 84-86 Nr. 6.- Zum Haus allgemein Eschebach 1993, 440f.; Jashemski 1993, 246 Nr. 510 Plan 93.
67. Bliquez 1995.
68. Eschebach 1984, 50-53 Nr. 9; Bliquez 1994, 82f. Nr. 4.- Zum Haus allgemein: Overbeck u. Mau 1884, 314 Fig. 170; Eschebach 1993, 413f.; Jashemski 1993, 231-233 Nr. 479 Plan 27.
69. Eschebach 1984, 6-10 Nr. 1; Bliquez 1994, 79f. Nr. 1; Zum Haus allgemein: Overbeck u. Mau 1884, 279f. Fig. 155; Schefold 1957, 92f.; Corpus Topographicum Pompeianum II 1983, 246; Richardson 1988, 111. 391; Jashemski 1993, 119 Nr. 202 Plan 40; Eschebach 1993, 152f. mit der ält. Lit.
70. Bliquez 1994, 79f. mit Zitat von Fiorelli 1860, 1, 254 und Notizen von Francesco La Vega.
71. Zitate bei Bliquez 1994, 80 Anm. 295.
72. Bliquez 1994, Nr. 91, 92, 103, 104, 139, 141, 142, 242.
73. Rieck 1932, 2ff.

74. Vulpes 1847, Taf. 6,1; Milne 1907, Taf. 19,1; Bliquez 1994, Nr. 55.
75. Bliquez 1994, 26 Nr. 53.
76. Vgl. dazu Bender 1975, Abb. 23/24.
77. M. Pagano, in: Riscoprire Pompei 1993, Nr. 49.- Zum Haus allgemein Eschebach 1993, 46f.; Jashemski 1993, 43 Nr. 53.
78. Eschebach 1984, 10-14 Nr. 2; Bliquez 1994, 90 Nr. 16.- Zum Haus allgemein Corpus Topographicum Pompeianum II 1983, 247f.; Eschebach 1993, 158f.; Jashemski 1993, 122f. Nr. 211.
79. Eschebach 1984, 14-26 Nr. 3; Bliquez 1994, 91f. . Zum Haus allgemein vgl. Schefold 1957, 102f.; Richardson 1988, 333-337; Eschebach 1993, 181f.; Jashemski 1993, 130-132 Nr. 246.
80. della Corte 1965, 213f. Nr. 427; Eschebach 1984, 26-38 Nr. 4; Bliquez 1994, 91 Nr. 23.- Zum Haus allgemein: Overbeck u. Mau 1884, 330 Fig. 174; Eschebach 1993, 189f.; Jashemski 1993, 138 Nr. 255-258.
81. Fiorelli 1862, 4, 218-229.
82. Eschebach 1984, 63 Nr. 15; Bliquez 1994, 89 Nr. 15.- Zum Haus allgemein Eschebach 1993, 166f.
83. Milne 1907, Taf. 44; Tabanelli 1956, Taf. 76; Tabanelli 1958, Taf. 100/101; Jackson 1988, 127 Abb. 33; Matthäus 1989, Abb. 24; Guillaud u. Guillaud 1990, 189 Abb. 283.- Zum Haus vgl. Overbeck u. Mau 1884, 320 Fig. 171; Schefold 1957, 164-166.
84. Index bei Schefold 1957.- VI 7,18 Casa d'Adonide ferito.- VI 7,23 Casa d'Apolline (als Schilddekoration im Bilde von Achilleus unter den Töchtern des Lykomedes: Eschebach 1984, 18 Abb. 22; Jashemski 1993, 131 Fig. 141).- VIII 7,28 Priesterwohnung im Isis-tempel (bei Schefold 1957 unter VIII 8,28).- IX 3,5 Casa di Marco Lucrezio.- IX 5,6.17 Haus eines Großhändlers.- IX 9,3-5 Casa del Medico Nuovo II.
85. Harig 1971; Künzl 1991, 197-202.
86. Künzl 1991.
87. Künzl 1983, 45 Asia 1 Abb. 15,17-18; Künzl 1983a; Künzl 1996, 2597 Abb. 11,17-18.
88. Künzl 1983a; Künzl 1996, 2602f. Abb. 14,6-7.
89. Feugère u.a. 1985; Feugère u.a. 1988; Künzl 1996, 2612f. Abb. 19,3-5.
90. Künzl 1983, 84f. Germania superior 4 Abb. 59-60; Jackson 1990,

- Fig 5,8; Künzl 1996, 2587 Abb. 4.
91. Jackson 1992.
 92. Bliquez 1994, Nr. 243.
 93. Künzl und Weber 1991; Künzl 1996, 2618f. Abb. 23.
 94. Bliquez 1994, Nr. 103-104 (Pompeji), 105 (Sammlung Borgia), 106 (Herculaneum).
 95. Überblicke bei Künzl 1983; Jackson 1990; Künzl 1996.
 96. Für die Angaben danke ich A. Kaufmann-Heinimann (Basel), welche gerade die Publikation einer Analyse römischer Lararien vorbereitet.
 97. Künzl 1984.
 98. Eschebach 1993, 389.
 99. CIL X 867; della Corte 1965, 263 Nr. 518.
 100. Eschebach 1984, 63-66 Nr. 18; Grafhs 1988, 60f., 69f.; Bliquez 1994, 83f. Nr. 5.
 101. Eschebach 1993, 389.
 102. Bliquez 1994, Nr. 40-42.
 103. Bliquez 1992; Bliquez 1994, 99-106.
 104. Bliquez 1994, Nr. 213.
 105. Bliquez 1994, Nr. 259.
 106. Atkinson 1914; Étienne 1979, 168.
 107. Künzl 1983, 108 § Italia, Stabiae.
 108. Pohl 1905; Nutton 1977.
 109. Eschebach 1984, 45-47 Nr. 7; Bliquez 1994, 81f. Nr. 3.
 110. Jackson 1993.
 111. Fiorelli 1873, 169; Eschebach 1984, 66.
 112. Künzl 1996, 2464-2473.
 113. Künzl 1983, 57 Gallia Aquitania 3 Abb. 25-26; Künzl 1996, 2594f. Abb. 9.
 114. Künzl 1995; Künzl 1997; Künzl u. Engelmann 1997.
 115. Gummerus 1932, Nr. 207; CIL X 1497 (Neapolis).- Nr. 208; CIL X 1546 (Puteoli).- Nr. 209; CIL X 1929 (Puteoli).- Nr. 210; CIL X 2858 (Puteoli).- Nr. 211; CIL X 3441 (Misenum).- Nr. 212; CIL X 3442 (Baiae).- Nr. 213; CIL X 3443 (Baiae).- Nr. 214; CIL X 3444 (Musenum).- Nr. 215; CIL X 3599 (Neapel).- Vgl. Auch Nutton 1970.
 116. Eschebach 1970, 61; Eschebach 1984, 66.

- 117. Eschebach u. Eschebach 1995, 94-97 Abb. 37.
- 118. Étienne 1974, 105-111; Eschebach u. Eschebach 1995, 1-4.
- 119. Étienne 1974, 111 zählt zu seinen 12000 bis 15000 Stadtbewohnern noch 3000 bis 5000 Landbewohner, was zusammen auch die hypothetische Zahl von 20000 ergibt.
- 120. Lienau 1989, 189 Abb. 13.

Bibliographie

- Adam 1986: J.-P. Adam, Observations techniques sur les suites du séisme de 62 à Pompéi. In: Albore Livadie 1986, 67-89.
- Albore Livadie 1986: C. Albore Livadie (ed.), Tremblements de terre, éruptions volcaniques et vie des hommes dans la Campanie antique (Napoli 1986).
- Andreau 1973: J. Andreau, Histoire des séismes et histoire économique. Le tremblement de terre de Pompéi (62 ap. J.-C.). Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 28, 1973, 369-395.
- Andreau 1979: J. Andreau, Il terremoto del 62. In: Zevi 1979, 40-44.
- Archäologie und Seismologie 1995: Archäologie und Seismologie. La regione Vesuviana dal 62 al 79 D.C. Problemi archeologici e sismologici. Colloquium Boscoreale 1993 (München 1995).
- Atkinson 1914: D. Atkinson, A hoard of Samian ware from Pompeii. Journal Roman Stud. 4, 1914, 27-64.
- Behrens 1939: G. Behrens, Schädelreparation im römischen Bingen. Saalburg-Jahrbuch 9, 1939, 4f.
- Bender 1975: H. Bender, Römische Straßen und Straßenstationen. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 13 (Stuttgart 1975).

- Bliquez 1992: L. J. Bliquez, The Hercules Motif on Greco-Roman Surgical Tools. In: Krug 1992 (Hrsg.), From Epidaurus to Salerno. Symposium held at ... Ravello, April, 1990. PACT 34, 1992, 35-50.
- Bliquez 1994: L. J. Bliquez, Roman Surgical Instruments and Other Minor Objects in the National Archaeological Museum of Naples. With a Catalogue of the Surgical Instruments in the "Antiquarium" at Pompeii by Ralph Jackson (Mainz 1994).
- Bliquez 1995: L. J. Bliquez, Gynecology in Pompeii. In: van der Eijk u.a. 1995, 209-223.
- Corti 1964: E. C. C. Corti, Untergang und Auferstehung von Pompeji und Herculaneum. 8. Aufl. Hrsg. Th. Kraus (1964).
- CIL: Corpus Inscriptionum Latinarum. Berlin 1871ff.
- Corpus Topographicum Pompeianum II 1983: Corpus Topographicum Pompeianum II. Toponymy (Rome 1983).
- Corpus Topographicum Pompeianum III 1984: Corpus Topographicum Pompeianum III. The RICA Maps of Pompeii (Rome 1984).
- Corpus Topographicum Pompeianum III A 1986: Corpus Topographicum Pompeianum III A. The Insulae of Regions I - V (Rome 1986).
- Corpus Topographicum Pompeianum IV 1977: H. B. Van der Poel, Corpus Topographicum Pompeianum IV. Bibliography (Rome 1977).
- Corpus Topographicum Pompeianum V 1981: Corpus Topographicum Pompeianum V. Cartography (Rome 1981).
- D'Atri u. Gianfrotta 1986: V. D'Atri, P. A. Gianfrotta, Un relitto con dolia a Ladispoli. Campagne di scavo 1983-1984. Archeologia subacquea 3. Bollettino d'Arte suppl al n. 37/38, 1986, 203-208.
- della Corte 1934: M. della Corte, Esplorazioni di Pompei immediatamente

successive alla catastrofe dell'Anno 79. In: *In Memoria Vasile Pârvan* (Bukarest 1934) 96-109.

della Corte 1939: M. della Corte, *Le iscrizioni della "Grande Palaestra" ad occidente dell'Anfiteatro*. *Not. degli Scavi* 1939, 239-327.

della Corte 1965: M. della Corte, *Case ed abitanti di Pompei*. 3. Aufl. (Napoli 1965).

Descœudres 1993: J.-P. Descœudres, *Did some Pompeians return to their city after the eruption of Mt. Vesuvius in AD 79? Observations in the House of the Coloured Capitals*. In: L. Franchi dell'Orto (ed.), *Ercolano 1738-1988. 200 anni di ricerca archeologica* (Roma 1993) 165-178.

Descœudres 1994: J.-P. Descœudres (ed.), *Pompeii Revisited. The Life and Death of a Roman Town* (Sidney 1994).

Döhl u. Zanker 1979: H. Döhl, P. Zanker, *La scultura*. In: Zevi 1979, 177-210.

Eschebach 1970: H. Eschebach, *Die städtebauliche Entwicklung des antiken Pompeji*. *Römische Mitteilungen, Ergänzungsheft 17* (Heidelberg 1970).

Eschebach 1984: H. Eschebach, *Die Arzthäuser in Pompeji*. *Antike Welt, Sondernummer 15*, 1984.

Eschebach 1993: L. Eschebach (Hrsg.), *Gebäudeverzeichnis und Stadtplan der antiken Stadt Pompeji*. *Unter Verwendung des Nachlasses von Hans Eschebach*. *Stadtplan von Jürgen Müller-Trollius* (Köln usw. 1993).

Eschebach u. Eschebach 1995: H. Eschebach (†), L. Eschebach, *Pompeji. Vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis 79 n. Chr. Mit Beiträgen von E. Eschebach und J. Müller-Trollius*. *Arbeiten zur Archäologie* (Köln usw. 1995).

Étienne 1974: R. Étienne, Pompeji. Das Leben in einer antiken Stadt (Stuttgart 1974).

Étienne 1979: R. Étienne, L'eruzione del 79. In: Zevi 1979, 289-292.

Feugère u.a. 1985: M. Feugère, E. Künzl, U. Weisser, Les aiguilles à cataracte de Montbellet (Saône-et-Loire). Contribution à l'étude de l'ophtalmologie antique et islamique. Die Starnadeln von Montbellet (Saône-et-Loire). Ein Beitrag zur antiken und islamischen Augenheilkunde. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 32, 1985, 436-508.

Feugère u.a. 1988: M. Feugère, E. Künzl, U. Weisser, Les aiguilles à cataracte de Montbellet (Saône-et-Loire). Contribution à l'étude de l'ophtalmologie antique et islamique. Société des Amis des Arts et des Sciences de Tournus 87 (Tournus 1988). (Französ. Ausgabe von Feugère u.a. 1985).

Fiorelli 1860, 1862, 1864: G. Fiorelli, Pompeianarum Antiquitatum Historia I (Napoli 1860), II (Napoli 1862), III (Napoli 1864).

Fiorelli 1861-1865: G. Fiorelli, Giornale degli scavi di Pompei (Napoli 1861-1865).

Fiorelli 1867: G. Fiorelli, Sulle scoperte archeologiche fatte in Italia dal 1846 al 1866. Relazione al Ministro dell'Istruzione Pubblica (Napoli 1867).

Fiorelli 1868-1879: G. Fiorelli, Giornale degli Scavi di Pompei. Nuova Serie pubblicata dagli alunni della Scuola archeologica. 4 Bde. (Napoli 1868-1879).

Fiorelli 1873: G. Fiorelli, Gli Scavi di Pompei dal 1861 al 1872. Relazione al Ministro della Istruzione Pubblica (Napoli 1873).

Gibbins 1988: D. Gibbins, Surgical instruments from a Roman shipwreck

off Sicily. *Antiquity* 62, 1988, 294-297.

Graefe 1979: R. Graefe, *Vela Erunt. Die Zeltdächer der römischen Theater und ähnlicher Anlagen* (Mainz 1979).

Gralfs 1988: B. Gralfs, *Metallverarbeitende Produktionsstätten in Pompeji*. *Brit. Arch. Rep. Int. Ser.* 433, Oxford 1988.

Guillaud u. Guillaud 1990: J. Guillaud, M. Guillaud, *La peinture à fresque au temps de Pompéi* (Paris usw. 1990).

Gummerus 1932: E. Gummerus, *Der Ärztestand im römischen Reiche nach den Inschriften I. Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum III 6* (1932).

Harig 1971: G. Harig, *Zum Problem "Krankenhaus" in der Antike*. *Klio* 53, 1971, 179-195.

Jackson 1988: R. Jackson, *Doctors and Diseases in the Roman Empire*. *British Museum Publications* (London 1988).

Jackson 1990: R. Jackson, *Roman doctors and their instruments: recent research into ancient practice*. *Journal of Roman Archaeology* 3, 1990, 5-27.

Jackson 1992: R. Jackson, *Staphylagra, Staphylocaustes, Uvulectomy and Haemorrhoidectomy: the Roman Instruments and Operations*. *PACT* 34, 1992, 167-185.

Jackson 1993: R. P. J. Jackson, *Roman medicine: the Practitioners and their Practices*. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 37, 1. Wissenschaften (Medizin und Biologie)* (Berlin - New York 1993) 79-101.

Jackson 1994: s. Bliquez 1994.

Jackson 1995: R. Jackson, *The composition of Roman medical instrumen-*

taria as an indicator of medical practice: a provisional assessment. In: van der Eijk u.a. 1995, 189-207.

Jackson 1996: R. P. J. Jackson, *Eye Medicine in the Roman Empire*. In: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 37, 3. Wissenschaften (Medizin und Biologie)* (Berlin-New York 1996) 2228-2251.

Jashemski 1979: W. F. Jashemski, *The Gardens of Pompeii, Herculaneum and the Villas Destroyed by Vesuvius* (New Rochelle, NY 1979).

Jashemski 1993: W. F. Jashemski, *The Gardens of Pompeii, Herculaneum and the Villas Destroyed by Vesuvius. Vol. 2. Appendices* (New Rochelle, NY 1993).

Krug 1993: A. Krug, *Heilkunst und Heilkult. Medizin in der Antike. 2. Aufl.* (München 1993).

Künzl 1983: E. Künzl, *Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Unter Mitarbeit von Franz Josef Hassel und Susanna Künzl. Kunst und Altertum am Rhein 115* (Köln-Bonn 1983). (= *Bonner Jahrb* 182, 1982, 1-131).

Künzl 1983a: E. Künzl, *Eine Spezialität römischer Chirurgen: Die Lithotomie. Archäologisches Korrespondenzblatt 13*, 1983, 487-493.

Künzl 1984: E. Künzl, *Einige Bemerkungen zu den Herstellern der römischen medizinischen Instrumente. Alba Regia (Székesfehérvár) 21*, 1984, 59-65.

Künzl 1984a: E. Künzl, *Medizinische Instrumente aus Trier und Umgebung im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschrift 47*, 1984, 153-237.

Künzl 1986: E. Künzl, *Zum Verbreitungsgebiet der Okulistenstempel (Eine Bemerkung zu ZPE 64, 1986, 217). Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 65*, 1986, 200-202.

- Künzl 1986a: E. Künzl, Operationsräume in römischen Thermen. Zu einem chirurgischen Instrumentarium aus der Colonia Ulpia Traiana mit einem Auswahlkatalog römischer medizinischer Instrumente im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bonner Jahrbücher 186, 1986, 491-509.
- Künzl 1988: E. Künzl, Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom (München 1988).
- Künzl 1991: E. Künzl, Die medizinische Versorgung der römischen Armee zur Zeit des Kaisers Augustus und die Reaktion der Römer auf die Situation bei den Kelten und Germanen. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Koll. Bergkamen 1988. Bodenaltertümer Westfalens 26 (Münster 1991) 185-202.
- Künzl 1995: E. Künzl, Ein archäologisches Problem: Gräber römischer Chirurgen. In: van der Eijk u.a. 1995, Vol. 1, 309-319.
- Künzl 1996: E. Künzl, Forschungsbericht zu den antiken medizinischen Instrumenten. In: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) II 37, 3. Wissenschaften (Medizin und Biologie) (Berlin-New York 1996) 2433-2639.
- Künzl 1997: E. Künzl, Eine kleine römische Stadt in Deutschland und ihre medizinische Versorgung im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. In: P. Fasold (Hrsg.), Ausgrabungen im teutschen Pompeji. Archäologische Forschung in der Frankfurter Nordweststadt (Frankfurt am Main 1997) 57-65.
- Künzl u. Engelmann 1997: E. Künzl, H. Engelmann, Römische Ärztinnen und Chirurgen. Beiträge zu einem antiken Frauenberufsbild. Antike Welt 28, 1997, 375-379.
- Künzl u. Weber 1991: E. Künzl, Th. Weber, Das spätantike Grab eines Zahnarztes zu Gadara in der Dekapolis. Mit einem Anhang zur Anthropologie des Skelettmaterials von Dieter Butz und Winfried Henke. Damaszener Mitt. 5, 1991, 81-118.

- La regione sotterrata dal Vesuvio 1982: La regione sotterrata dal Vesuvio. Studi e prospettive. Atti del convegno internazionale ... 1979 ... Napoli (Napoli 1982).
- Lienau 1989: C. Lienau, Griechenland. Geographie eines Staates der europäischen Südpemierie. Wissenschaftliche Länderkunden 32 (Darmstadt 1989).
- Maiuri 1939: A. Maiuri, Regione I (Latium et Campania). I. Pompei. Scavo della "Grande Palestra" nel quartiere dell'Anfiteatro (a. 1935-1939). Notizie degli Scavi 1939, 165-238.
- Maiuri 1942: A. Maiuri, L'ultima fase edilizia di Pompei (Roma 1942).
- Milne 1907: J. S. Milne, Surgical Instruments in Greek and Roman Times (London 1907; Repr. New York 1970).
- Minchev 1983: A. Minchev, Roman Medicine in Marcianopolis. In: Concilium Eirene XVI. Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31. 8. - 4. 9. 1982. Bd. 2 (Prague 1983) 143-148.
- Murphy 1978: A. R. Murphy, Visions of Vesuvius (Boston 1978).
- Nutton 1970: V. Nutton, The Doctors of the Roman Navy. Epigraphica (Milano) 32, 1970, 66-71.
- Nutton 1977: V. Nutton, Archiatri and the Medical Profession in Antiquity. Papers Brit. Scholl Rome 45, 1977, 191-226.
- Overbeck u. Mau 1884: J. Overbeck, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. 4. Aufl. im Verein mit August Mau. Nachdr. Rom 1968 (Leipzig 1884).
- Pohl 1905: R. Pohl, De graecorum medicis publicis. Diss. Berlin (Berlin 1905).

- Pompeii 1978: Pompeii AD 79. Ausstellungskatalog Boston usw. (Boston 1978).
- Pompeji 1973: Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten. Ausstellungskatalog Villa Hügel (Essen 1973).
- Reinach 1922: S. Reinach, Répertoire de Peintures Grecques et Romaines (Paris 1922).
- Renna 1992: E. Renna, Vesuvius mons. Aspetti del Vesuvio nel mondo antico tra filologia, archeologia, vulcanologia. Cultura 1 (Napoli 1992).
- Richardson 1988: L. Richardson, Jr, Pompeii. An Architectural History (Baltimore usw. 1988).
- Rieck 1932: W. Rieck, Das Veterinär-Instrumentarium im Wandel der Zeiten und seine Förderung durch die Instrumentenfabrik H. Hauptner (Berlin 1932).
- Riscoprire Pompei 1990: Riscoprire Pompei. Rediscovering Pompeii. Exhibition by IBM Italia, New York City, IBM Gallery of Science and Art, 12 July - 15 September 1990 (Roma 1990).
- Riscoprire Pompei 1993: Riscoprire Pompei. Musei Capitolini, Palazzo dei Conservatori 13 novembre 1993 - 12 febbraio 1994 (Cataloghi Mostre) (Roma 1993).
- Rougé 1982: J. Rougé, Une inscription de "médecin" du Musée de Lyon. CIL XIII,2019. In: Médecins et Médecine dans l'Antiquité. Centre Jean Palerne. Mémoires 3 (Saint-Étienne 1982) 165-170.
- Schefold 1957: K. Schefold, Die Wände Pompejis. Topographisches Verzeichnis der Bildmotive (Berlin 1957).
- Sigurdsson u.a. 1982: H. Sigurdsson, S. Cashdollar, S. R. J. Sparks, The Eruption of Vesuvius in A. D. 79: Reconstruction from Historical

and Volcanological Evidence. *Amer. Journ. Arch.* 86, 1982, 39-51.

van der Eijk u.a. 1995: Ph. J. van der Eijk, H. F. J. Horstmannshoff, P. H. Schrijvers (eds.), *Ancient Medicine in its Socio-Cultural Context. Papers read at the Congress held at Leiden University, 13-15 April 1992.* 2 Bde. (Amsterdam usw. 1995).

von Staden 1989: H. von Staden, *Herophilus. The Art of Medicine in Early Alexandria* (Cambridge usw. 1989).

Védrènes 1876: A. Védrènes, *Traité de médecine de A. C. Celse. Traduction nouvelle, avec texte latin, notes ... et quatorze planches contenant 110 figures d' instruments de chirurgie antique, trouvés dans les fouilles de villes gallo-romaines, de Pompéi et d'Herculanum* (Paris 1876).

Vulpes 1847: B. Vulpes, *Illustrazione di tutti gli strumenti chirurgici scavati in Ercolano e Pompei e che ora conservansi nel R. Museo Borbonico di Napoli compresa in sette memorie lette all'Accademia Ercolanese* (= *Mem. Acc. Ercol.* 7, 1851, 87-167, mit 7 Tafeln) (Napoli 1847).

Zevi 1979: F. Zevi (ed.), *Pompei 79. Raccolta di studi per il decimonovo centenario dell'eruzione vesuviana* (Napoli [fuori commercio] 1979).

Abbildungslegenden:

Abb. 1 Blick über das Ruinenfeld Pompejis mit dem Forum im Vordergrund und dem aktiven Vulkan Vesuv. Aufnahme vor dem Ersten Weltkrieg.

Abb. 2 Die Windrichtung beim Ausbruch 79 n. Chr. und die dadurch erfolgten Ablagerungen. Nach Pompeji 1973, 60.

Abb. 3 Lage Pompejis in Campanien und der *Ager Pompeianus* nach Eschebach u. Eschebach 1995, 2 Abb. 1.

Abb. 4 Pompeji, sein Hafen und Umgebung. Nach Eschebach u. Eschebach 1995, 94 Abb. 37.

Abb. 5 Eine der alten Überblicksphotographien (Alinari 19087) der medizinischen Instrumente im Nationalmuseum Neapel. Spätes 19. Jahrhundert (vgl. Bliquez 1994, Taf. 14).

Abb. 6 Arzthäuser und Instrumentenfunde in Pompeji nach Eschebach 1984, 4-5 Abb. 2.

Abb. 7 Arzthäuser und Instrumentenfunde in Pompeji nach Bliquez 1994, 78-98. Punkte: Sichere Arzthäuser. Rhomben: Instrumentenfunde überliefert, aber nicht mehr nachweisbar.

1 Casa del Chirurgo (VI 1,9.10.23) 2 A. Pumponius Magonianus (VIII 3,10-12) 3 Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24) 4 Casa di Marco Lucrezio (IX 3,5,24) 5 Werkstatt bei der Porta Stabiana (VIII 7,5.6) 6 Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5) 7 Casa del Medico dei Gladiatori (V 5,1-2) 8 M. Velusius Iuvenus (I 10,7) 9 Piazza dell'Anfiteatro (II 7) 10 Iulia Felix (II 4,1-12) 11 D. Octavius Quartio (M. Loreius Tiburtinus; II 2,2) 12 Casa del Primo Piano (I 11,9.15) 13 Sutoria Primigenia (I 13,2) 14 Iulius Polybius? ("VI" Ins. Occ. 23.24.25) 15 Farmacia (VI 4,1.2) 16 M. Pupius (Casa di Apollo; Casa delle Danzatrici; VI 2,22.15) 17 Casa di Narcisso (VI 2,16.21) 18 Laden an der Via dei Teatri (VIII 4,46) 19 Casa di Pane? (VIII 3,28-31) 20 Casa del Centauro (VI 9,3-5.10-12) 21 Philippus (VI 13,1-4.20-21) 22 Casa d'Apolline (VI 7,23) 23 Marcus Gavius Rufus (VII 2,16)

24 Giardino d'Ercole (II 8,6) 25 Casa dei Quattro Stili (I 8,17.11).

Abb. 8 Zwei Arztpraxen in der Altstadt von Pompeji. Links: Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24; nach Eschebach 1984, 45 Abb. 66). Rechts: Haus des Magonianus (VIII 3,10-12; nach Eschebach 1984, 39 Abb. 54).

Abb. 9 Vaginalspecula aus Pompeji. 11. 1 Dreiblättriges Speculum aus dem Haus des A. Pumponius Magonianus (VIII 3,10-12; Abb. 8 rechts; Abb. 11,7) 2 Dreiblättriges Speculum aus der Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5; Abb. 11,6) 3 Vierblättriges Speculum wohl aus der Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24; Abb. 8 links; Abb. 11,8; vgl. Abb. 10). Bliquez 1994, Nr. 291. Neapel, Nationalmuseum Inv. 113264. Phot. Deutsches Archäologisches Institut Rom 83.2182.

Abb. 10 Vierblättriges Vaginalspeculum. Wohl aus der Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24; vgl. Abb. 9,3 und Plan Abb. 8 links). Bliquez 1994, Nr. 291. Neapel, Nationalmuseum Inv. 113264. Kopie Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz Inv. 41886. Phot. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz T 83/951.

Abb. 11 Gynäkologen (Dreieck) und Augenärzte (Kreis) in Pompeji. 1 M. Velusius Iuencus (I 10,7); 2 Sutoria Primigenia (I 13,2); 3 D. Octavius Quartio (M. Loreius Tiburtinus; II 2,2); 4 Iulia Felix (II 4,1-12); 5 Piazza dell'anfiteatro (II 7); 6 Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5); 7 A. Pumponius Magonianus (VIII 3,10-12); 8 Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24).

Abb. 12 Casa del Chirurgo (VI 1,9.10.23). Plan und Ansicht nach Eschebach 1984, 7 Abb. 4/5.

Abb. 13 Die noch nachweisbaren Instrumente der Casa del Chirurgo (VI 1, 9.10.23). Nach Bliquez 1994, 79f. Nr. 1). 1 Phlebotom. Bliquez 1994, Nr. 53 (nach Vulpes 1847, Taf. 6,6); 2 Röhre. Bliquez 1994, Nr. 233. Phot. RGZM L 1037/4. Möglicherweise noch zugehörend: 3 Röhre. Bliquez 1994, Nr. 234. Phot. RGZM L 1037/4; 4 und 5 Einige Schröpfköpfe. Vulpes 1847, Taf. 6,4 und 5.

Abb. 14 Das Arzthaus mit dem bisher größten nachweisbaren Instrumen-

tenfund (vgl. Abb. 15): Casa del Medico Nuovo II (IX 9, 3-5). Plan und Ansicht nach Eschebach 1984, 57 Abb. 82/83.

Abb. 15 Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5; Abb. 14). Die Instrumente: 1-4 Vier Skalpelle; 5-7 Drei Wundhaken; 8 Embryohaken; 9 Spatelsonde; 10 und 11 Zwei Ohrsonden; 12 Klistier; 13 Solide Starnadel; 14 Nadel; 15 Kurzer Haken; 16 Dreiblättriges Vaginalspeculum. 17 Rundes Etui; 18 Analspeculum; 19 Ahle; 20-24 Runde Etuis.- Phot. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz L 1033/9-10; L 1034/3; L 1035/3; L 1036/6-7; L 1037/3; L 1037/8; L 1037/11-12; L 1038/7; L 1039/1; L 1039/7; L 1041/5.

Abb. 16 Casa del Medico dei Gladiatori (V 5,1-2). Plan und Ansicht nach Eschebach 1984, 54 Abb. 78/79.

Abb. 17 Vornehmes Privathaus mit medizinischen Funden: Casa di Marco Lucrezio (IX 3,5.24). Plan nach Eschebach 1984, 51 Abb. 74.

Abb. 18 Die tödliche Schlägerei zwischen Pompejanern und Nucertianern vom Jahre 59 n. Chr. Amphitheater und Palästra auf einem Fresco aus dem Haus I 3,23. Nach Graefe 1979, 106 Abb. 123 (neue Umzeichnung Graefes) und 107 Abb. 124 (alte Umzeichnung von Giulio de Petra).

Abb. 19 Instrumentarium eines Arztes, der auf der Flucht bei der Palästra in der Nähe des Amphitheaters starb (Piazza dell' Anfiteatro; II 7; vgl. Abb. 7,9). 1 und 2: Zwei Pinzetten; 3 und 4: Zwei Wundhaken; 5 Solide Starnadel; 6 Griff von Starnadel; 7-10 Vier Skalpelle mit Eisenklingen; 11 Spatelsonde; 12 Löffelsonde; 13 und 14 Zwei Ohrsonden; 15 und 16 Fragmente von zwei Sonden.- Nach Maiuri 1939, Abb. 30-32.

Abb. 20 Vermeintliche Erste-Hilfe-Station in der Palästra (II 7,9b). Nach Eschebach 1984, 60 Abb. 91.

Abb. 21 Der Chirurg Iapyx operiert des Aeneas Pfeilwunde. Wandmalerei aus der Casa di Sirico (VII 1,25.47). Neapel, Nationalmuseum Inv. 9009. Phot. Alinari 12012.

Abb. 22 Knochenzange. Kupferlegierung. Aus Pompeji (genauer Fundplatz

unbekannt). Nach Vulpes 1847, Taf. 1.

Abb. 23 In Pompeji bisher nicht vertretene Instrumententypen: 1 Blasensteinskalpell (Lithotom); 2 Blasensteinhaken (Lithoulkos); 3 Zäpfchenzange (Staphylagra); 4 Zahnzange, Eisen 5 Trepanationsbesteck: Bogen und Krontrepan. Nach Jackson 1990.

Abb. 24 In Pompeji bisher nicht vertreten: Die hohle Starnadel. Die beiden Exemplare des Baggerfundes von Montbellet, Saône-et-Loire/F. Nach Feugère u.a. 1985, 444 Fig. 4.

Abb. 25 Typologie und Fundkarte von Starnadeln. Nach E. Künzl (unpubliziert; in den Akten eines Kolloquiums in Lons-le-Saunier/F im Druck).

Abb. 26 Inschriften von Augenärzten. 1 Gades/E; 2 Ipagrum/E; 3 Durrhachium/AL; 4 Vicetia/I; 5 Verona/I; 6 Aquileia/I; 7-17 Rom/I; 18 Caesarea/DZ; 19 Formiae/I; 20 Bononia/I; 21-22 Asisium/I; 23 Fanum Fortunae/I; 24-27 Rom/I; 28 Patras/GR. Nach E. Künzl, in: Feugère u.a. 1985, 469 Abb. 14.

Abb. 27 In Pompeji bisher nicht vertreten: Okulistenstempel. Aus einem Grab in Reims, Marne/F. Rezepte des Ianuarius. Grüner Schiefer. 2./3. Jahrhundert n. Chr. Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Inv. O.29842. Phot. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz T 81/628.

Abb. 28 Verbreitungskarte der Okulistenstempel. Nach Künzl, in: Feugère u.a. 1985, 476f. Abb. 19. 92% der Fundpunkte liegen im Bereich des Gallischen Zollbezirks: Vgl. Abb. 29.

Abb. 29 Zollbezirke in den Provinzen des Römerreiches: 1 Sizilien; 2 Gallischer Zollbezirk (XXXX Galliarum; Fundbereich der Okulistenstempel: Vgl. Abb. 28); 3 Spanien; 4 Illyrischer Zollbezirk mit Thrakien; 5 Nordafrika; 6 Die Provinzen Kleinasiens; 7 Syrien und Judäa; 8 Ägypten. Nach Künzl, in: Feugère u.a. 1985, 474 Abb. 18.

Abb. 30 Spezielle Instrumentenformen aus Pompeji: 1 Skalpellgriff mit Herculesbüste aus der Werkstatt VIII 7,5. Neapel, Nationalmuseum Inv.

117667. L. 7 cm. Bliquez 1994, Nr. 41.- Skalpellsgriff mit Herculesbüste. Fundort Pompeji, genauer Platz unbekannt. Neapel, Nationalmuseum Inv.77694. L. 7 cm. Bliquez 1994, Nr. 40.- Profiliertes Skalpellsgriff. Fundort unbekannt. Neapel, Nationalmuseum. L. 7,3 cm. Bliquez 1994, Nr. 44.- Phot. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz L 1936/2.

Abb. 31 Pinzette aus Pompeji mit Herstellerstempel des Agathangelus. Nach Vulpes 1847, Taf. 5,3.

Abb. 32 Fundorte der Produkte der Werkstatt des Agathangelus für Ärzte, Pharmazeuten und andere Berufe.

Abb. 33 Die medizinischen Instrumente des Nationalmuseums Neapel nach Herkunft und Typen.

Abb. 34 Die aus Pompeji stammenden medizinischen Instrumente des Nationalmuseums Neapel. Von 102 der 239 Instrumente weiß man nur, daß sie aus Pompeji stammen sollen. Das ist ein Hinweis auf die Vielzahl weiterer Arzthäuser, passend zu jenen mehrfach überlieferten Fundstätten, die man nicht mehr identifizieren kann.

Abb. 35 Die Arzthäuser und Ärzte Pompejis nach ihren Instrumenten. Piazza dell'Anfiteatro (II 7); Iulia Felix (II 4,1-12); D. Octavius Quartio (M. Loreius Tiburtinus; II 2,2); Sutoria Primigenia (I 13,2); Casa del Primo Piano (I 11,9.15); M. Velusius Iuvenus (I 10,7).

Abb. 36 Die Arzthäuser und Ärzte Pompejis nach ihren Instrumenten. Casa del Medico dei Gladiatori (V 5,1-2); Casa dei Quattro Stili (I 8,17.11); Casa di Marco Lucrezio (IX 3,5.24); Werkstatt bei der Porta Stabiana (VIII 7,5.6); Casa del Medico Nuovo I (VIII 5,24); A. Pumphonius Magonianus (VIII 3,10-12).

Abb. 37 Pompeji: Die Casa del Chirurgo (VI 1,9.10.23; vgl. Abb. 12 und 13) im Vergleich zum augenblicklich reichsten Arzthaus, der Casa del Medico Nuovo II (IX 9,3-5; vgl. Abb. 14 und 15).

Abb. 38 Verbreitungskarte der römischen Gräber mit medizinischen

Instrumenten.

Abb. 39 Stadtärzte, Landärzte. Arztgräber in Zentren und auf dem flachen Lande. Die Prozentzahlen beziehen sich auf 106 Arztgräber.

Abb. 40 Grab des Arztes von Saint-Privat d'Allier, Haute-Loire/F. 1 Spatelsonde; 2, 3 und 5 Skalpelle; 4 und 6 Zahnzangen; 7 Okulistenstempel des Sextus Polleius Sollemnus; 8 Drei "Blitzsteine" (Feuersteinamulette, steinzeitliche Faustkeile).- 3. Jahrhundert n. Chr. Nach Védrenes 1876, Taf. 4. Die Blitzsteine: Phot. Verf.

Abb. 41 Verbreitungskarte der drei archäologischen Grabinventare von Ärztinnen (Wederath, Rheinland-Pfalz/D; Strée, Hainaut/B; Spanien) sowie der Inschriften: 1 Emerita Augusta (Mérida)/E; 2 Nemausus (Nîmes), Gard/F; 3 Lugdunum (Lyon), Rhône/F; 4 Mediomatricum (Metz), Moselle/F; 5 Verona, Verona/I; 6 Auximum (Osimo), Ancona/I; 7 Roma (Rom)/I (11 Beispiele); 8 Capua (Capua vetere), Caserta/I; 9 Capreae (Anacapri), Napoli/I; 10 Karthago/TN; 11 Avitta Bibba (Bu Ftis)/TN; 12 Athenae (Athen)/GR; 13 Tomis (Constan a)/R; 14 Byzantion (Istanbul)/TR (zwei Beispiele); 15 Kios/TR; 16 Pergamon (Bergama)/TR; 17 Tios/TR; 18 Adada (Karabaulo)/TR; Gdanmaa/TR; 20 Ankyra (Ankara)/TR; 21 Neoklaudiopolis (Vezirköprü)/TR; 22 Seleukeia am Kalykadnos/TR; 23 Korykos/TR (zwei Beispiele).

Abb. 42 Architekturblock mit Stifterinschrift der Ärztin Metilia Donata. Aus Lyon, Rhône/F. ("Die Ärztin Metilia Donata [hat diesen Bau] finanziert und gestiftet ... der Bauplatz wurde durch Stadtratsbeschluß festgelegt"). 2. Jahrhundert n. Chr. Lyon, Musée de la civilisation gallo-romaine. Kalkstein. H. 77 cm. Br. 2,32 m. Nach Rougé 1982.

Abb. 43 Die ärztliche Versorgung in Griechenland 1983: Ärzte pro 100.000 Einwohner. Nach Lienau 1989, 189 Abb. 13.

Abb. 44 Auf wieviel Einwohner kam ein Arzt? Die vermutliche Dichte der medizinischen Versorgung in Pompeji im Jahre 79 n. Chr. im Vergleich zu Griechenland und Deutschland im späten 20. Jahrhundert.

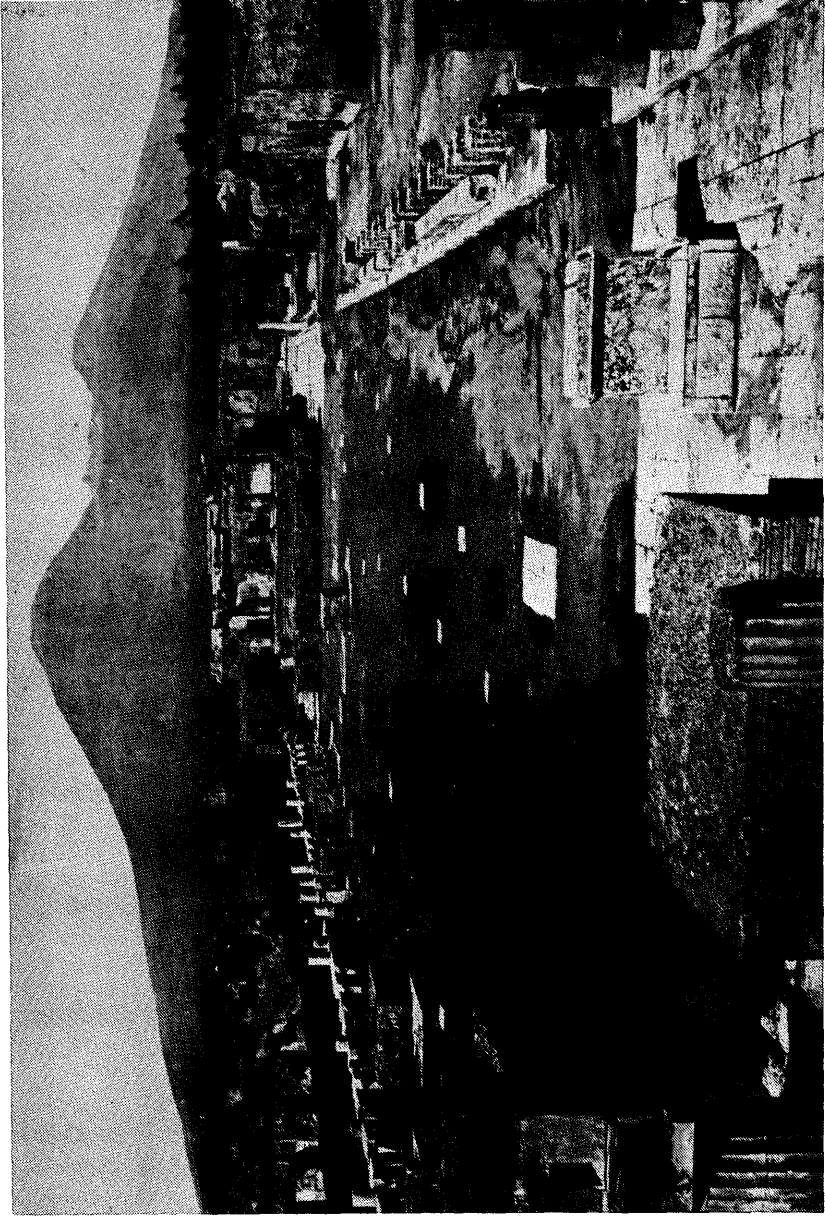


Abb. 1

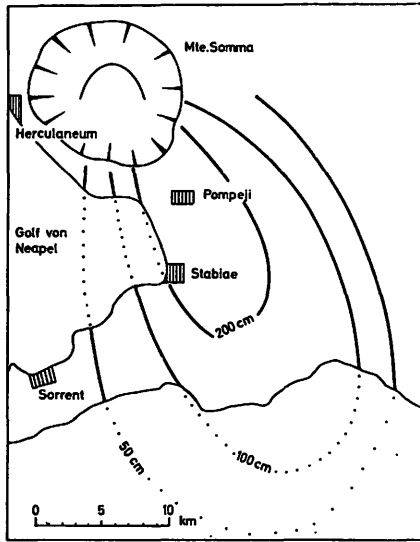


Abb. 2

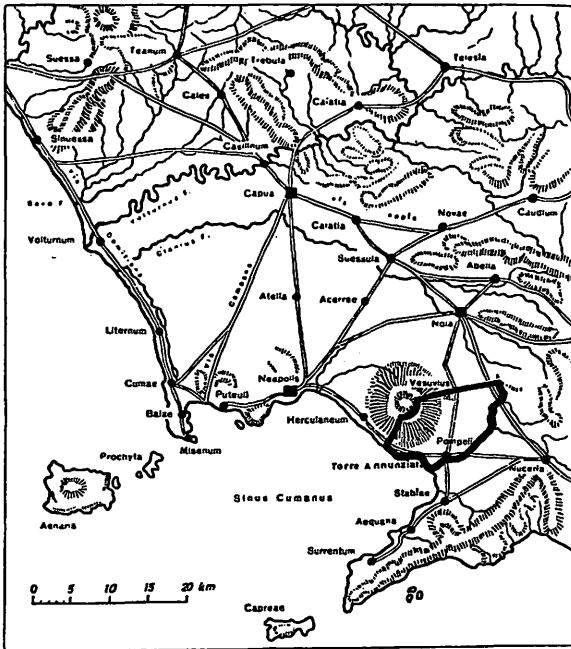


Abb. 3

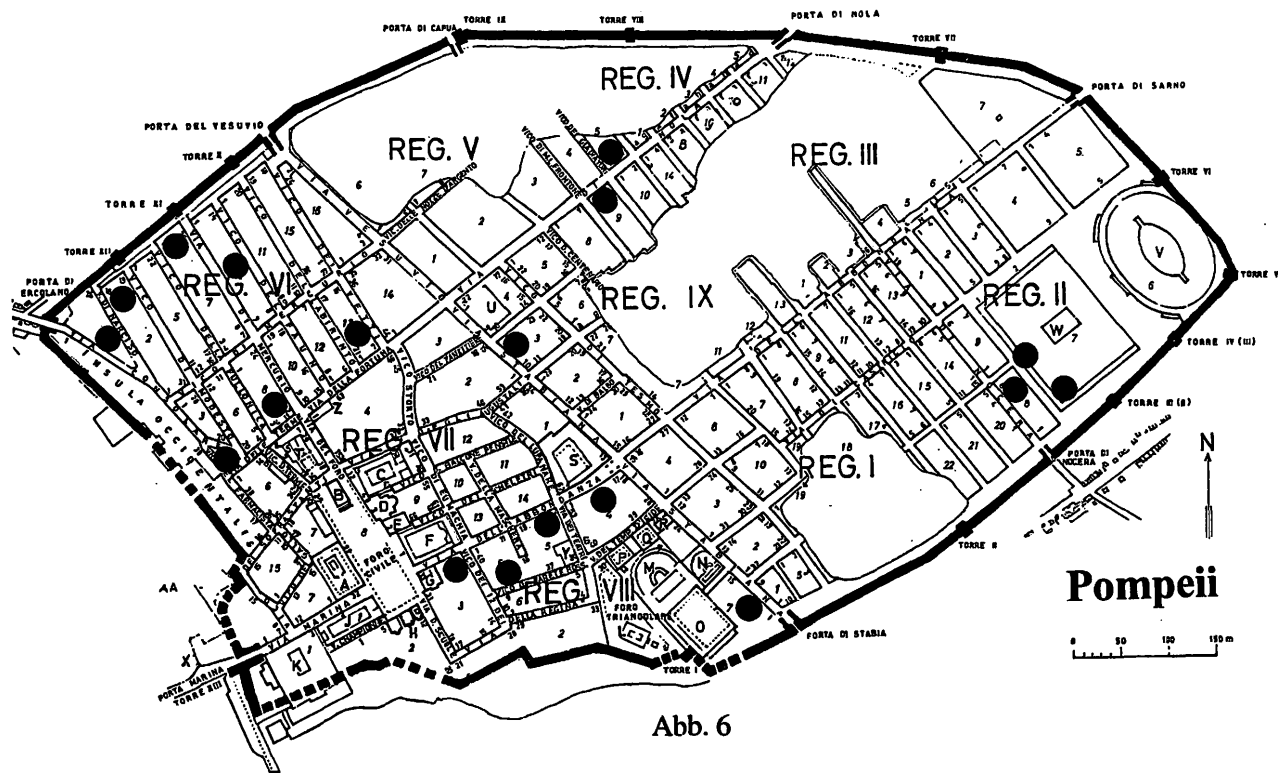


Abb. 6

Pompeii

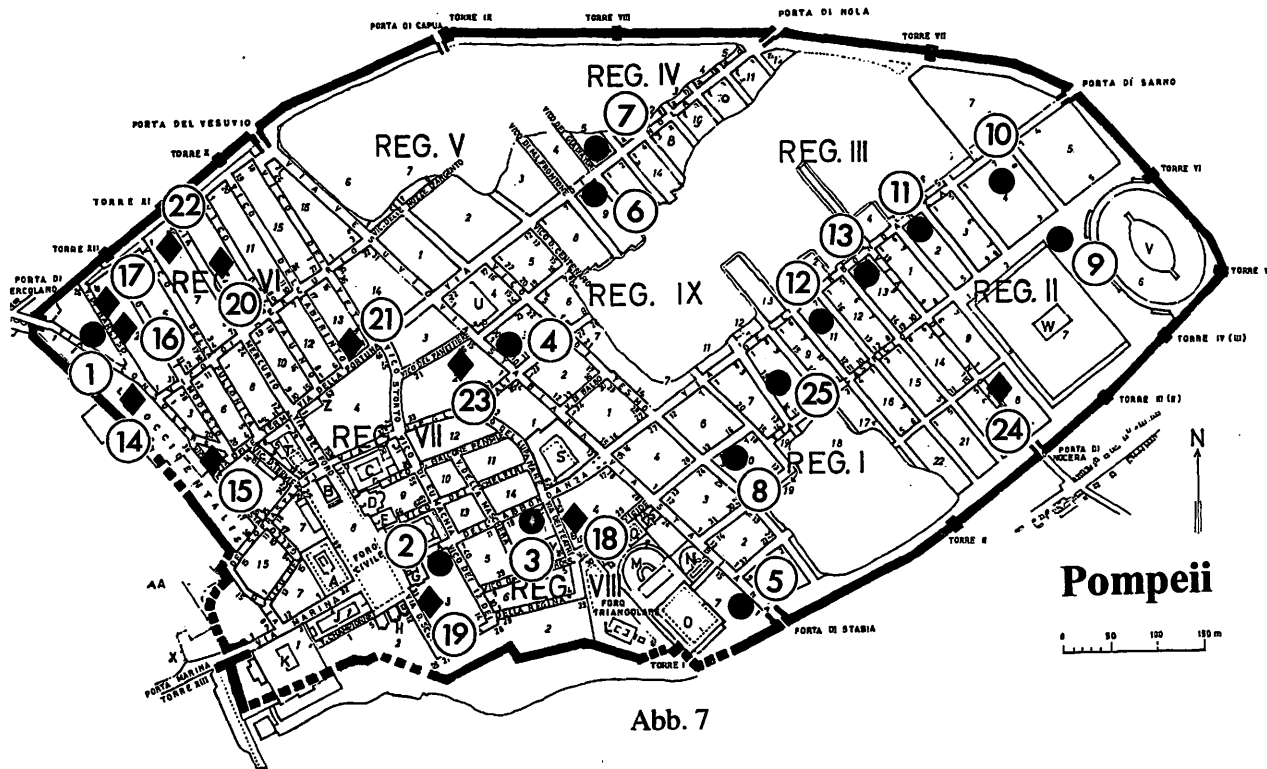
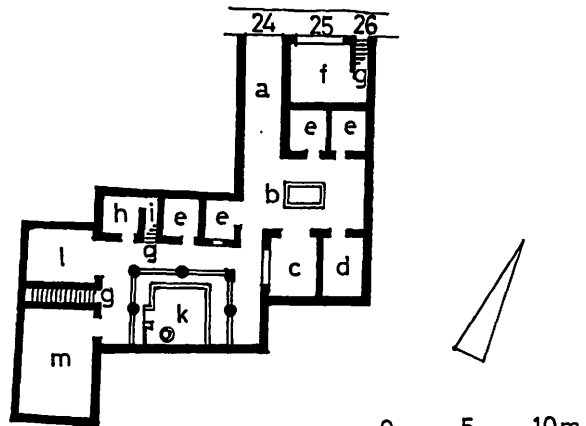
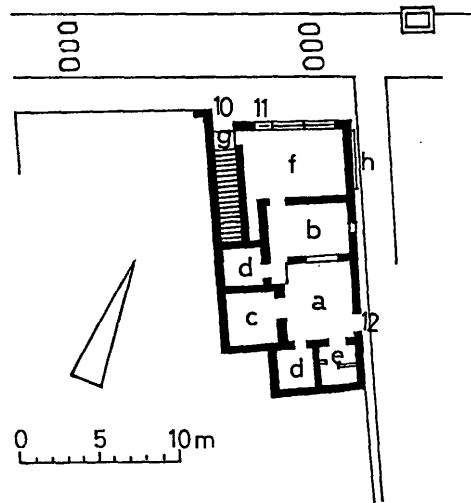


Abb. 7

Pompeii



- a vestibül u. fauces
- b atrium
- c tablinum
- d triclinium
- e cubiculum
- f Arzneiladen(?)
- g Treppe zum OG.
- h Küche (?)
- i apotheca
- k viridarium mit porticus
- l oecus
- m Sommer-triclinium



- a cavaedium
- b triclinium
- c oecus
- d cubiculum
- e Küche u. Latrine
- f Laden
- g Treppe zum OG
- h gemaltes lararium der 12 Götter

Abb. 8

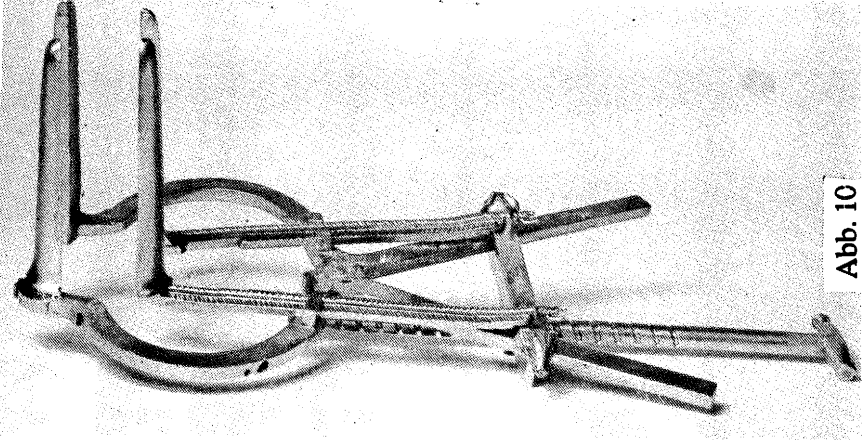


Abb. 10

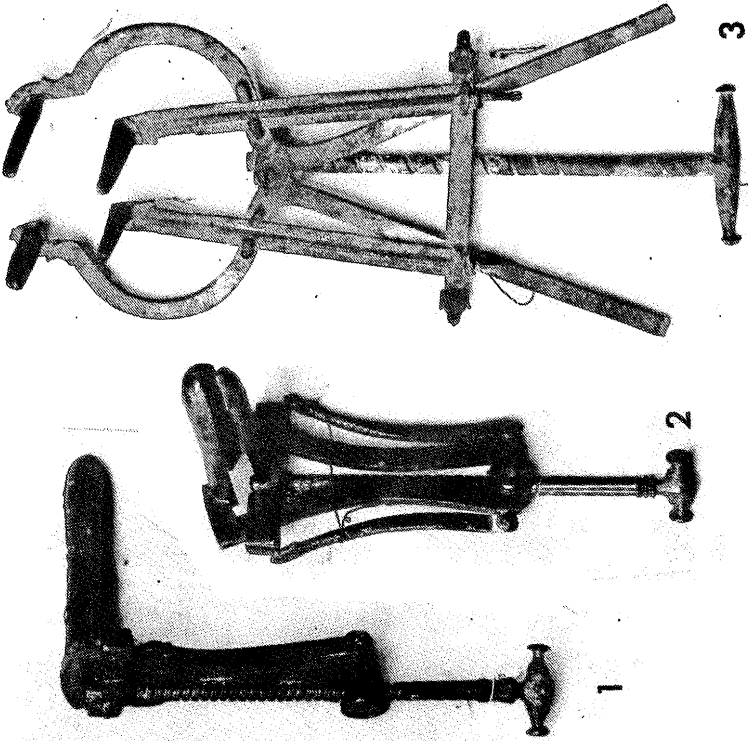
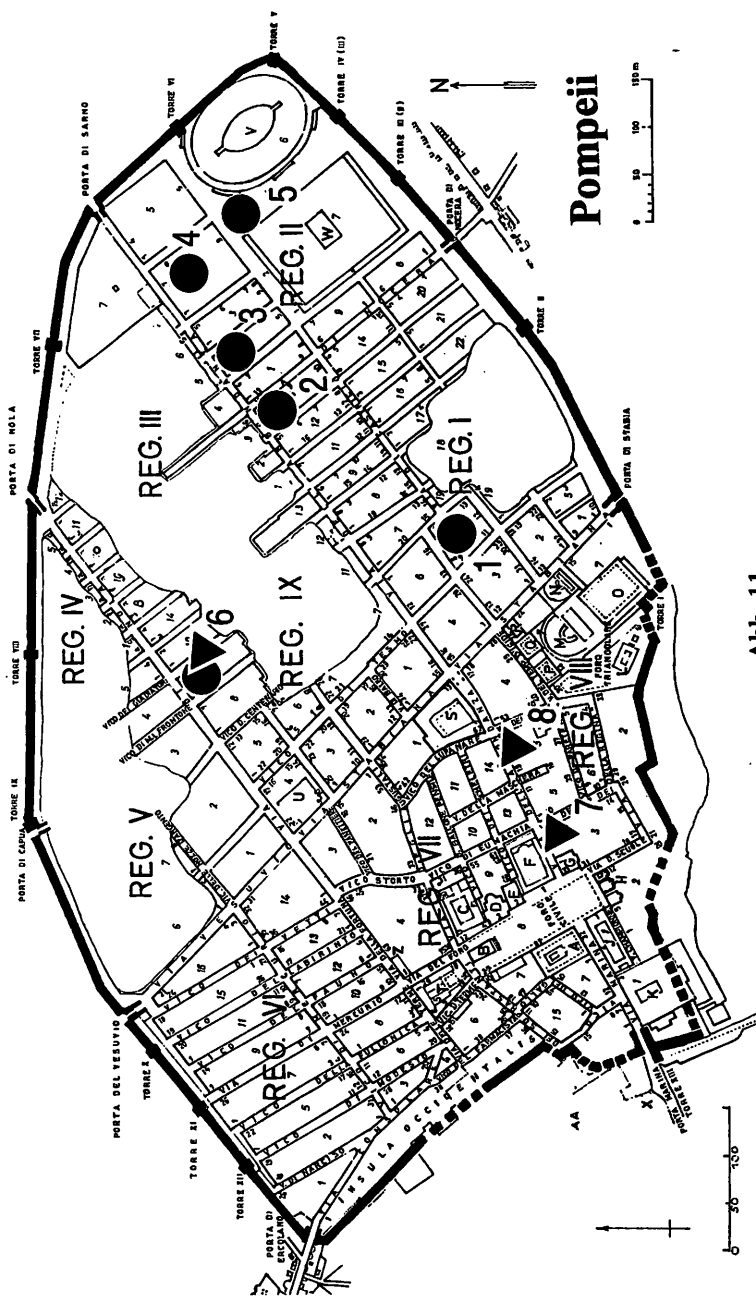
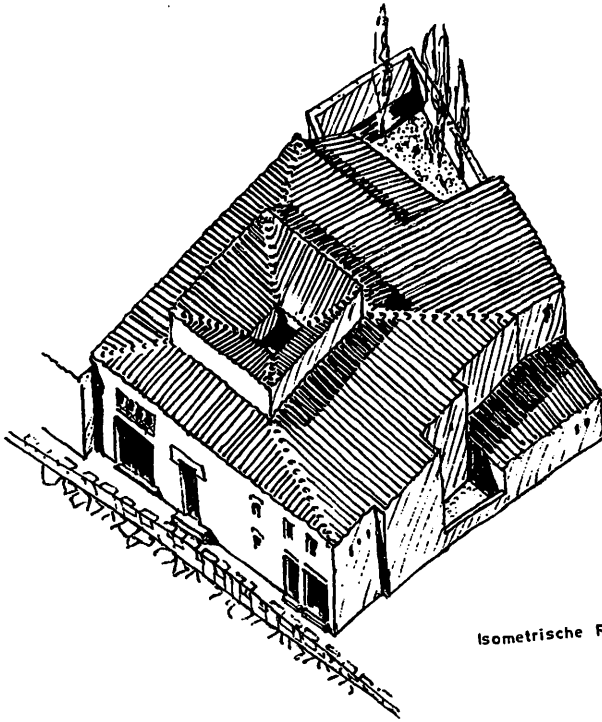


Abb. 9



Pompeii

Abb. 11



Isometrische Rekonstruktion

- a fauces
- b atrium
- c cubicula
- d tablinum
- e oecus
- f triclinium
- g1 ala (N)
- g2 ala (S)
- h Behandlungsraum (?)
- i fauces zum Wirtschaftstrakt
- k Küche mit Latrine
- l Pförtnerzimmer
- m Speisekammer (cella penaria, apotheca)
- n porticus
- p viridarium
- q exedra
- r Gartenzimmer (oecus)
- s sacellum (?)

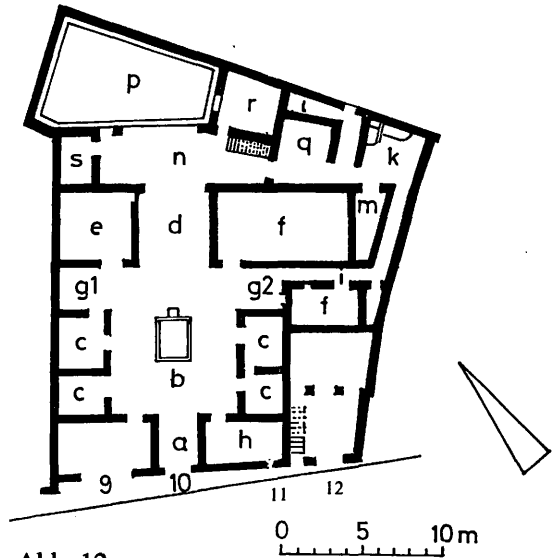


Abb. 12

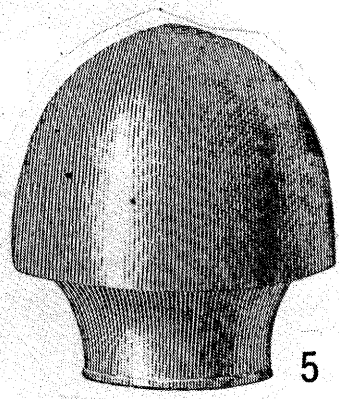
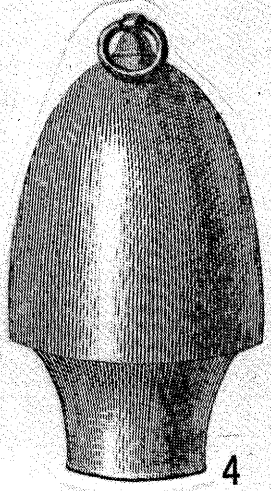
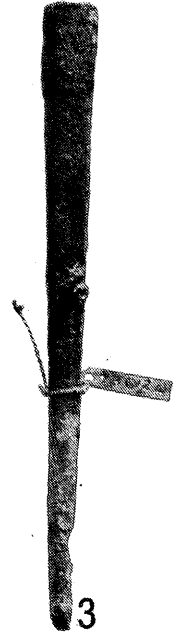
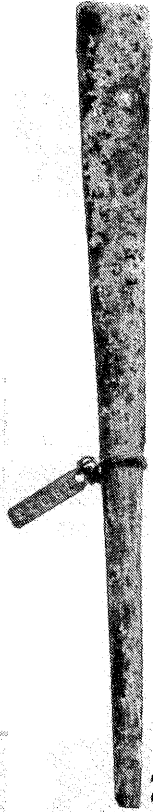
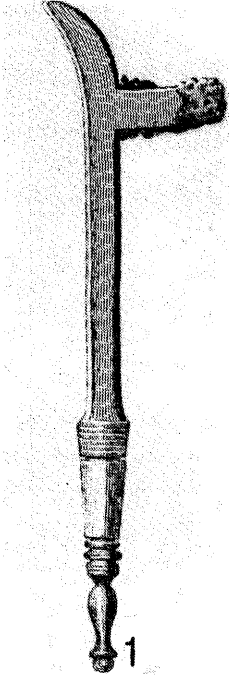
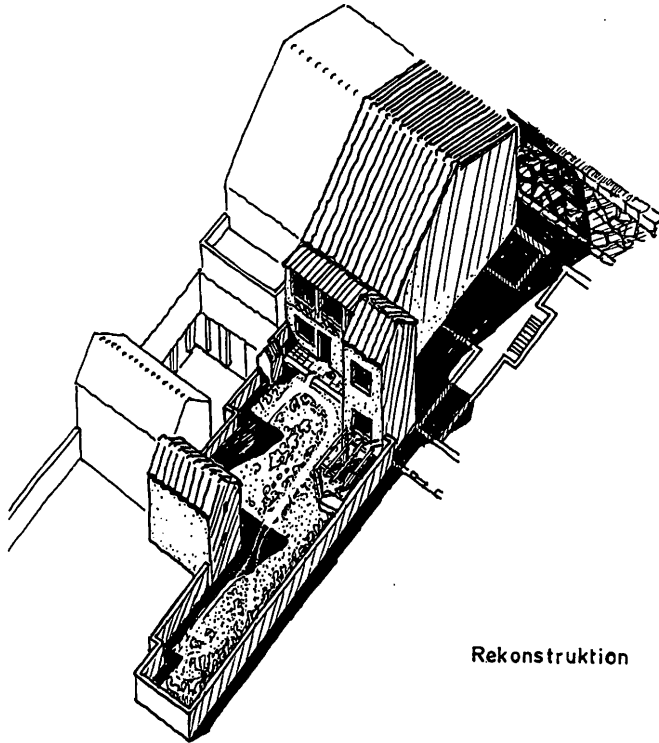


Abb. 13



Rekonstruktion

- a fauces
- b atrium displuviatum
- c Treppe zum OG.
- d cubiculum
- e ala
- f tablinum
- g triclinium
- h repositorium
- i apotheca
- k ambulacrum
- l viridarium
- m Gartentriclinium
- n Herd
- o Latrine
- p Küche
- q,r Läden

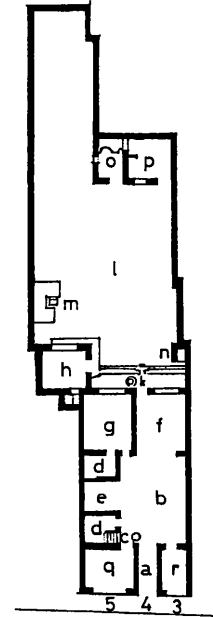
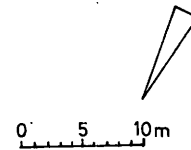


Abb. 14

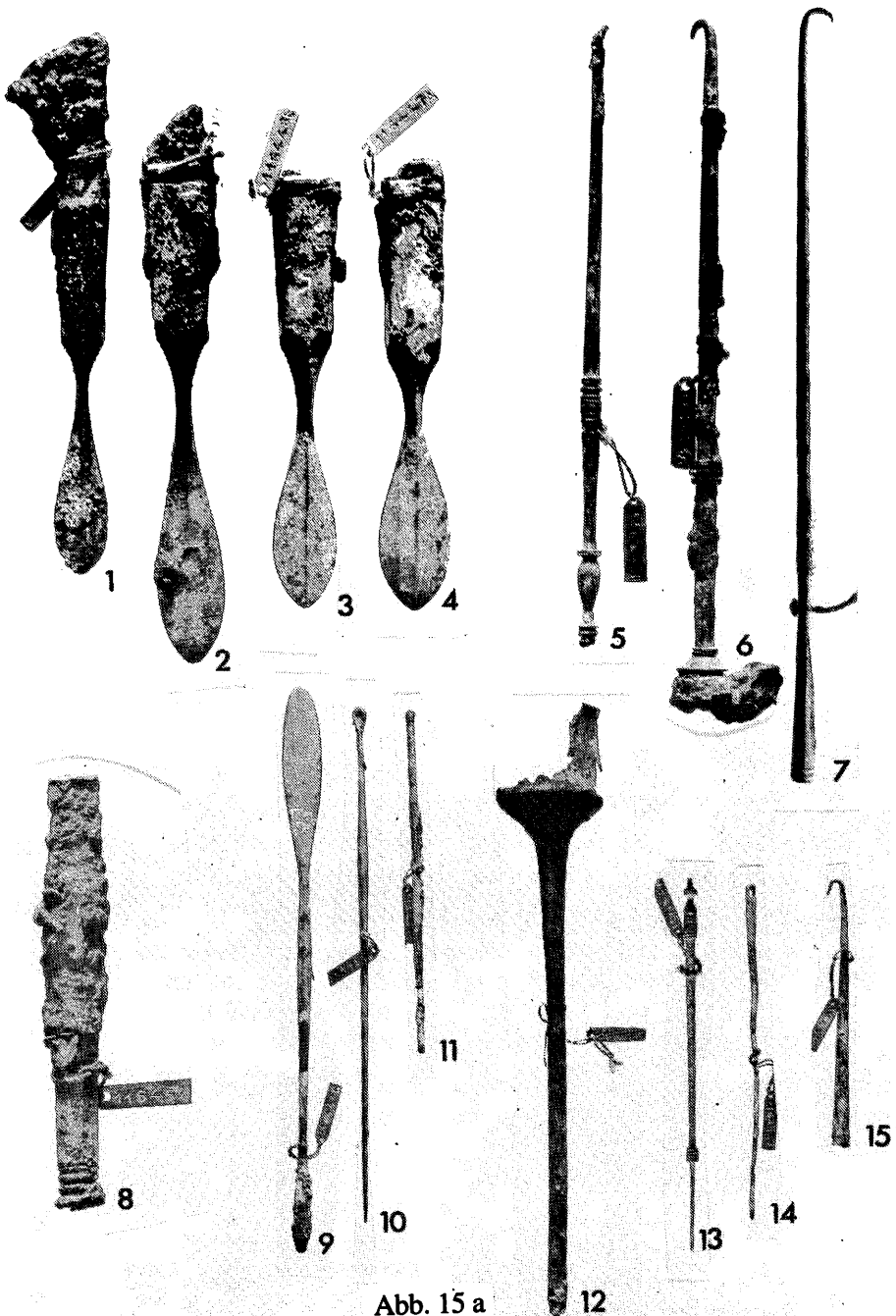


Abb. 15 a

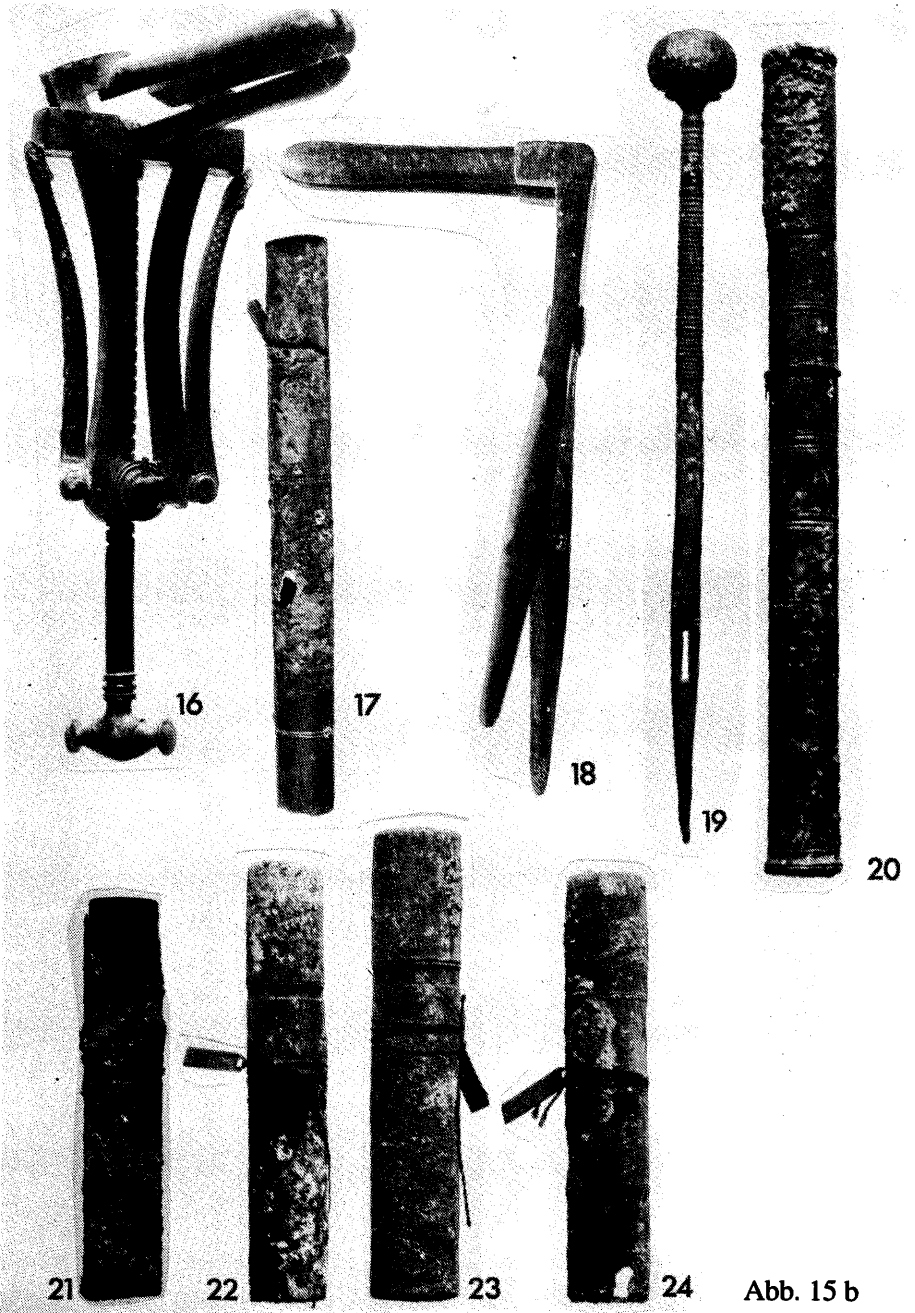
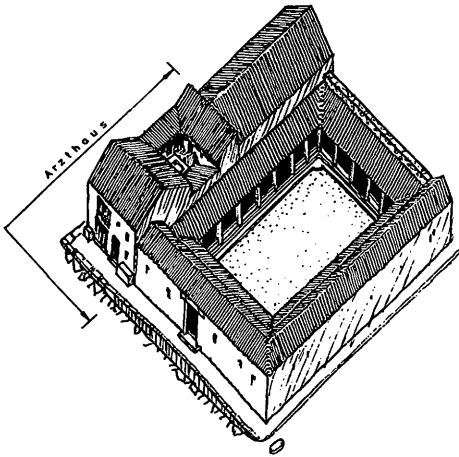


Abb. 15 b



- a fauces
- b Laden
- c ostiarius
- d atrium testudinatum
- e cubiculum
- f Treppe zum OG.
- g Hof mit impluvium
- h Küche u. Latrine
- i triclinium
- k Tisch
- l Bank für wartende Patienten

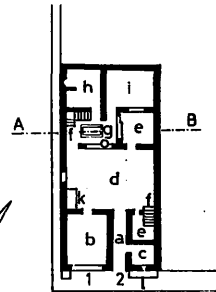
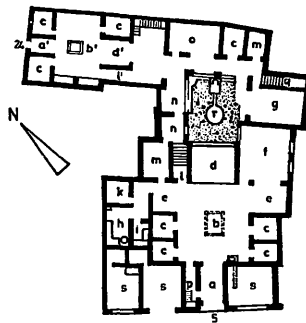


Abb. 16

0 5 10m

- a,a'Fauces
- b,B' Atrium
- c Cubiculum
- dd' Tablinum
- e Ala
- f Triclinium
- g Oecus
- h Küche
- l Latrine
- k Speisekammer
- l,l' Andron
- m Vorratskammer
- n Gartenzimmer
- o Schlafrum
- p Treppe zum OG.
- q Kellertreppe
- r Peristyl
- s Laden



0 5 10m

Abb. 17

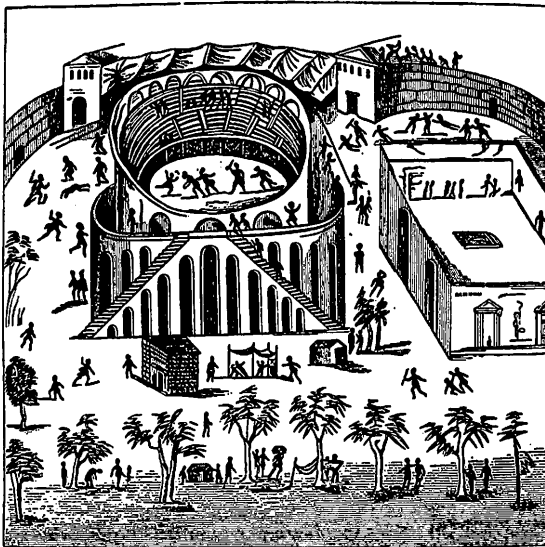
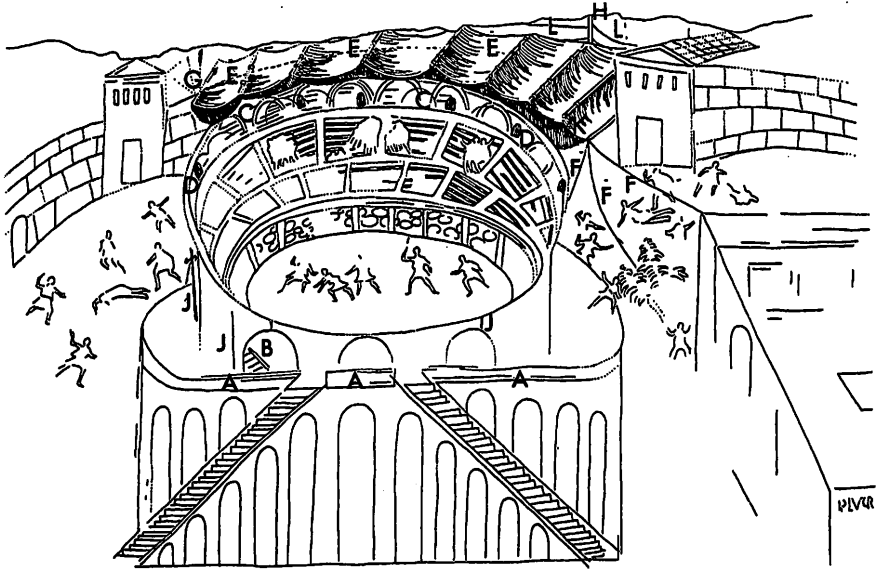


Abb. 18

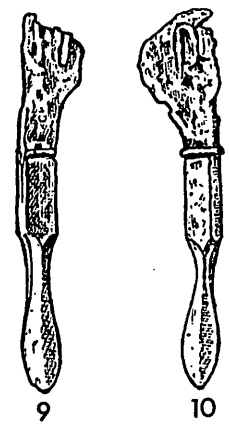
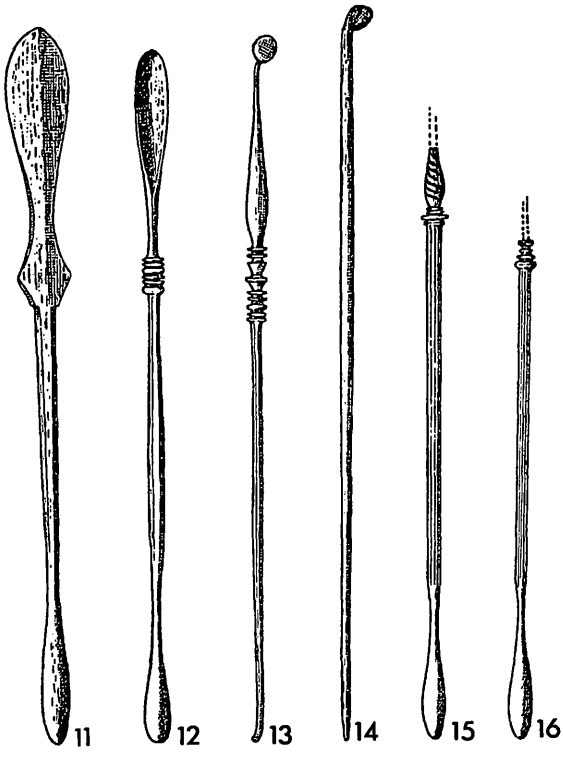
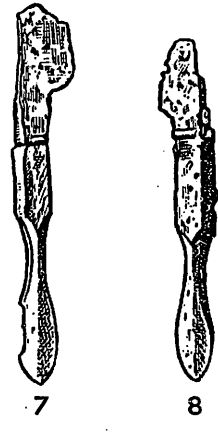
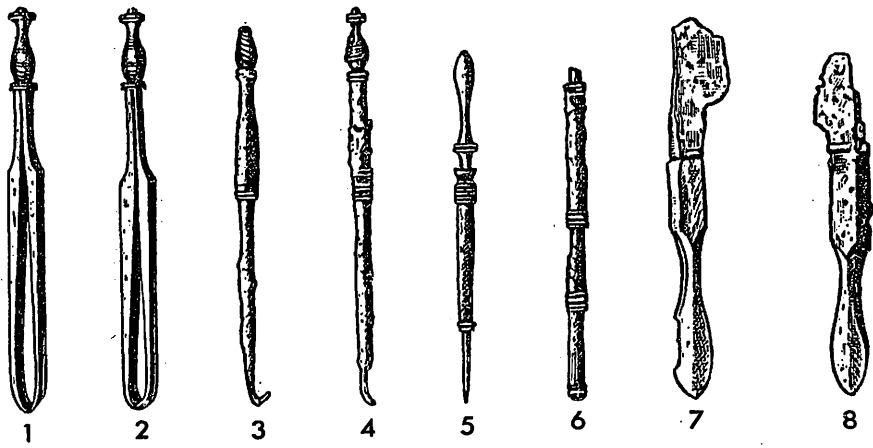


Abb. 19

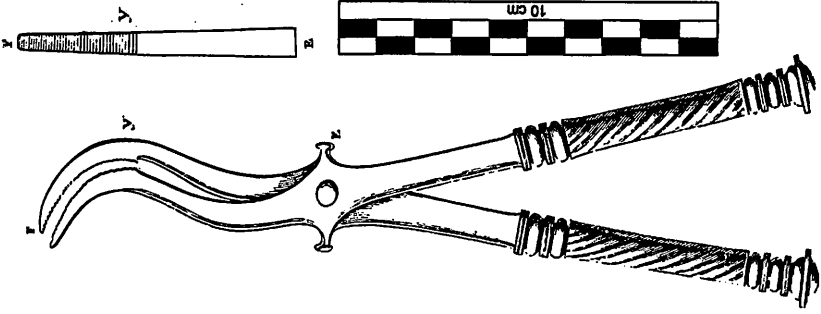


Abb. 22

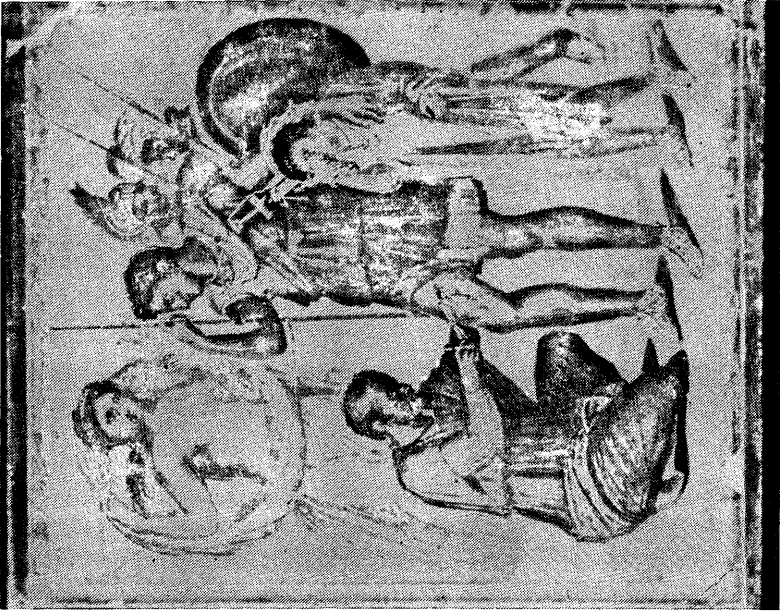


Abb. 21

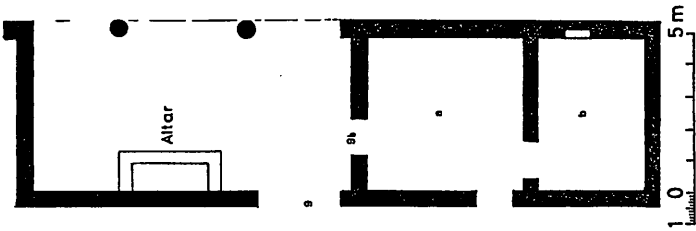


Abb. 20

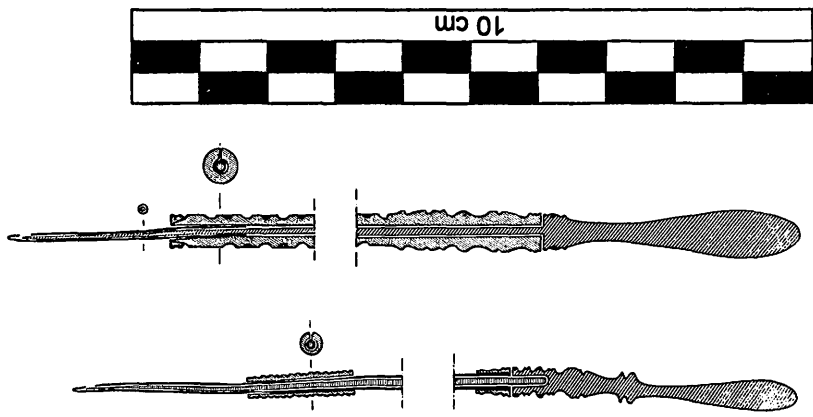


Abb. 24

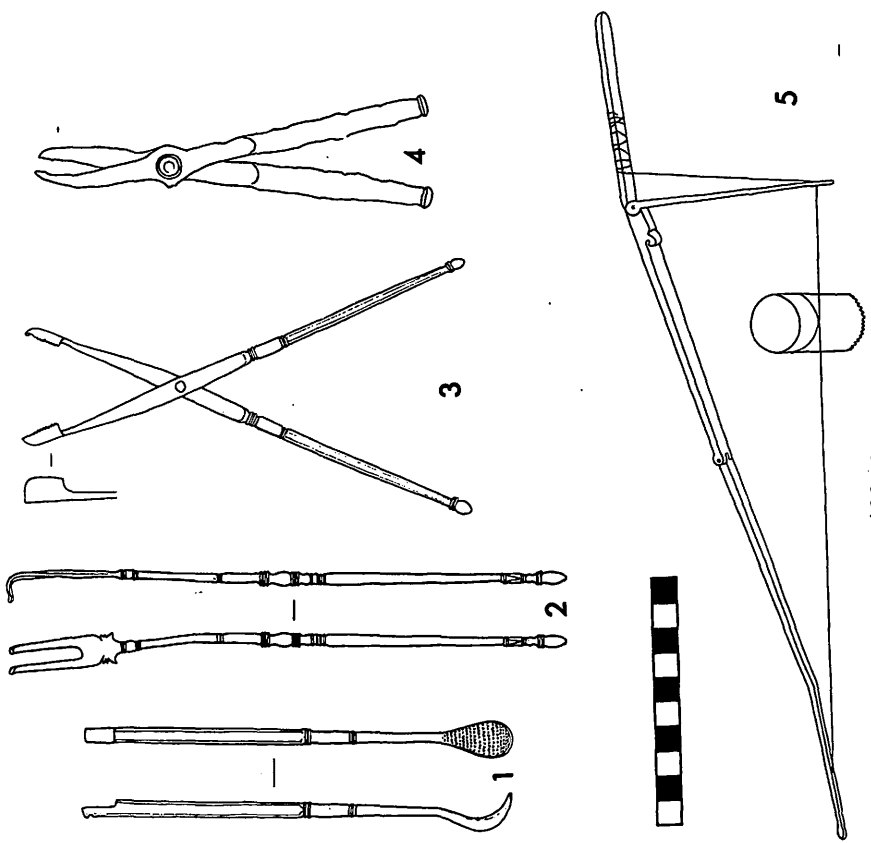


Abb. 23

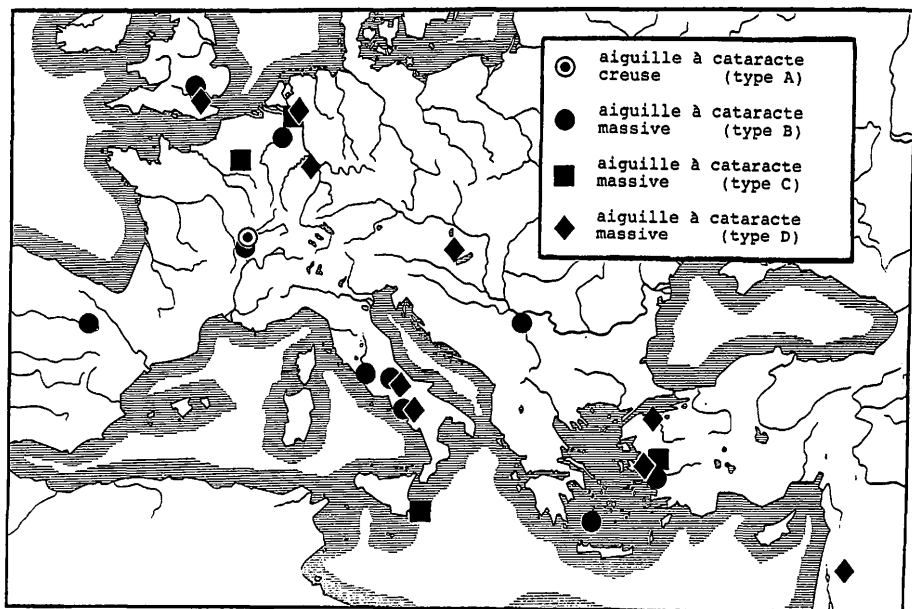


Abb. 25

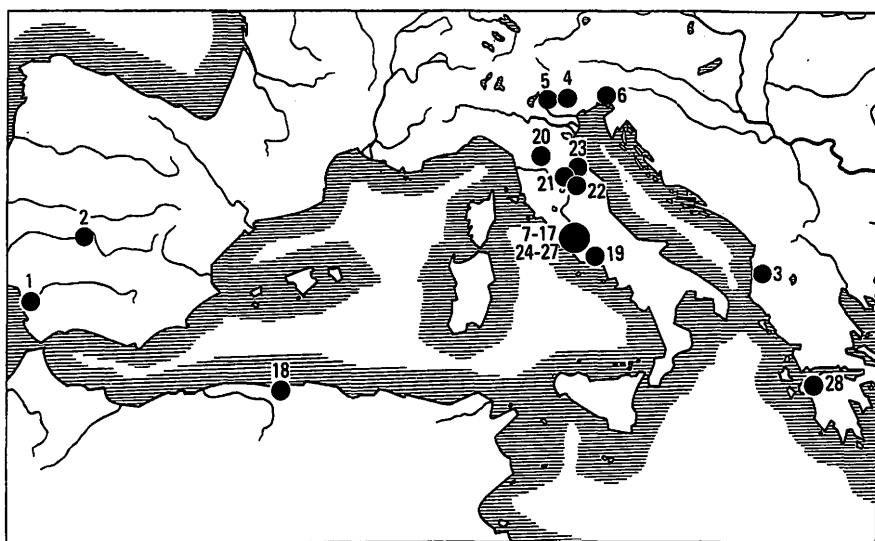


Abb. 26

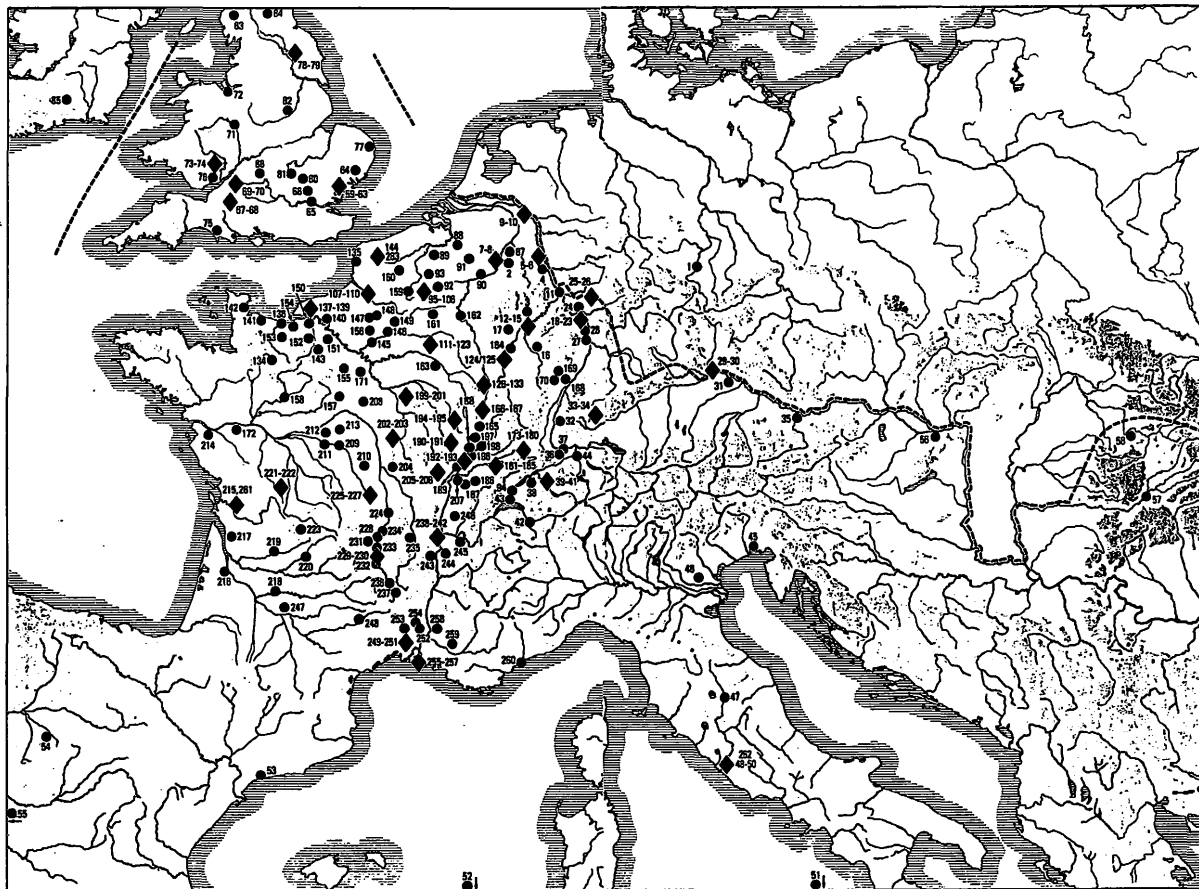


Abb. 28



Abb. 29

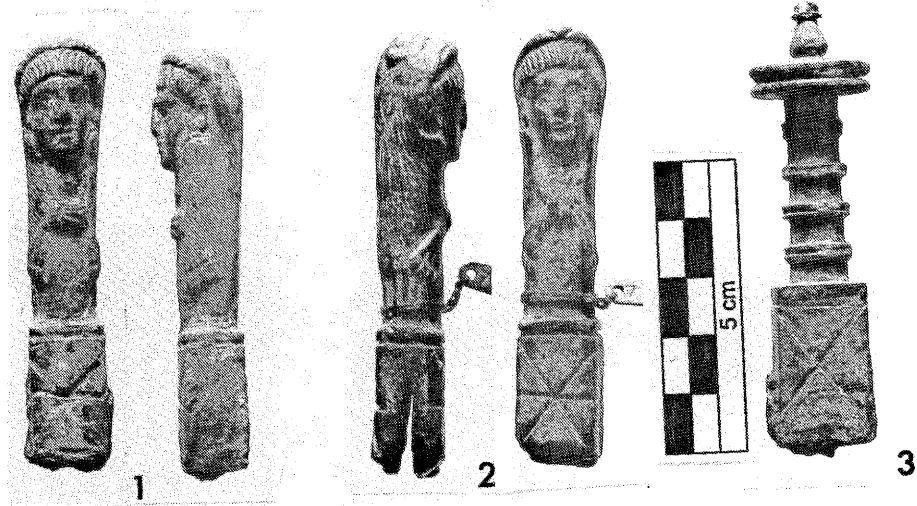


Abb. 30

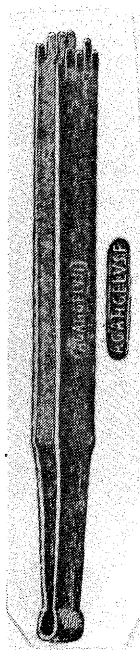


Abb. 31

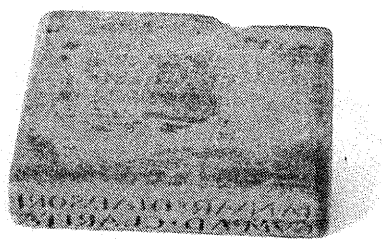


Abb. 27

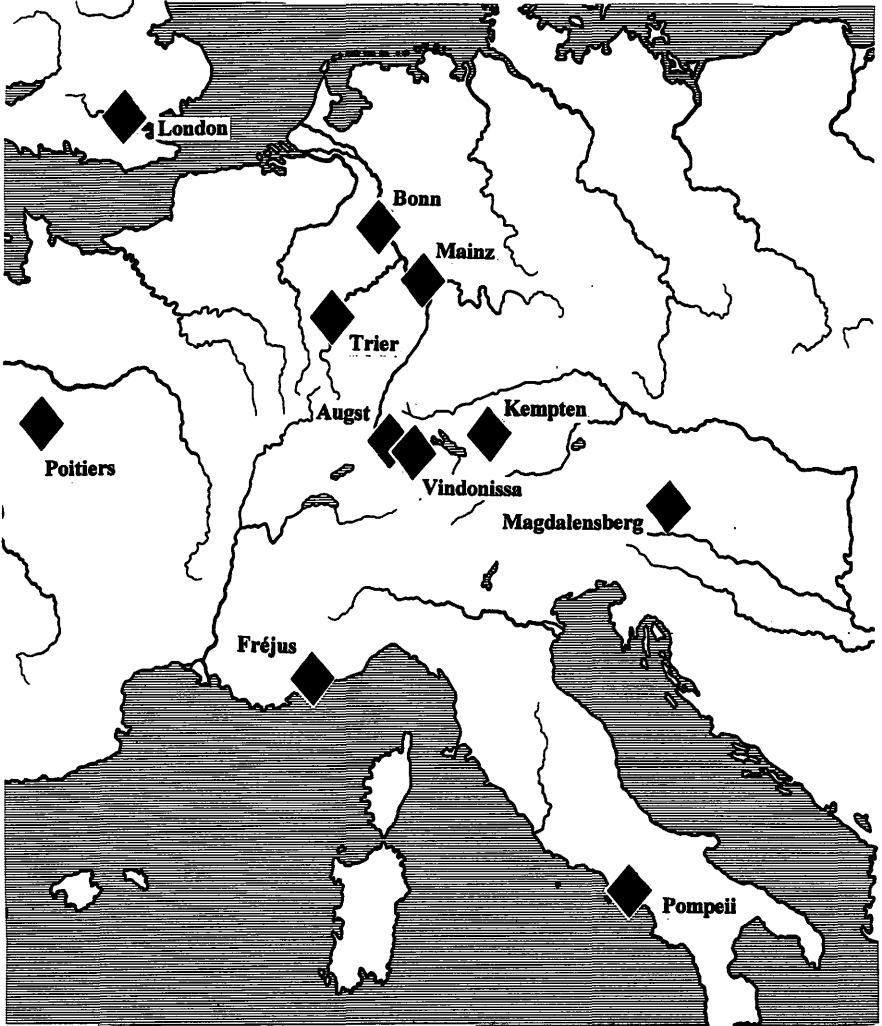


Abb. 32

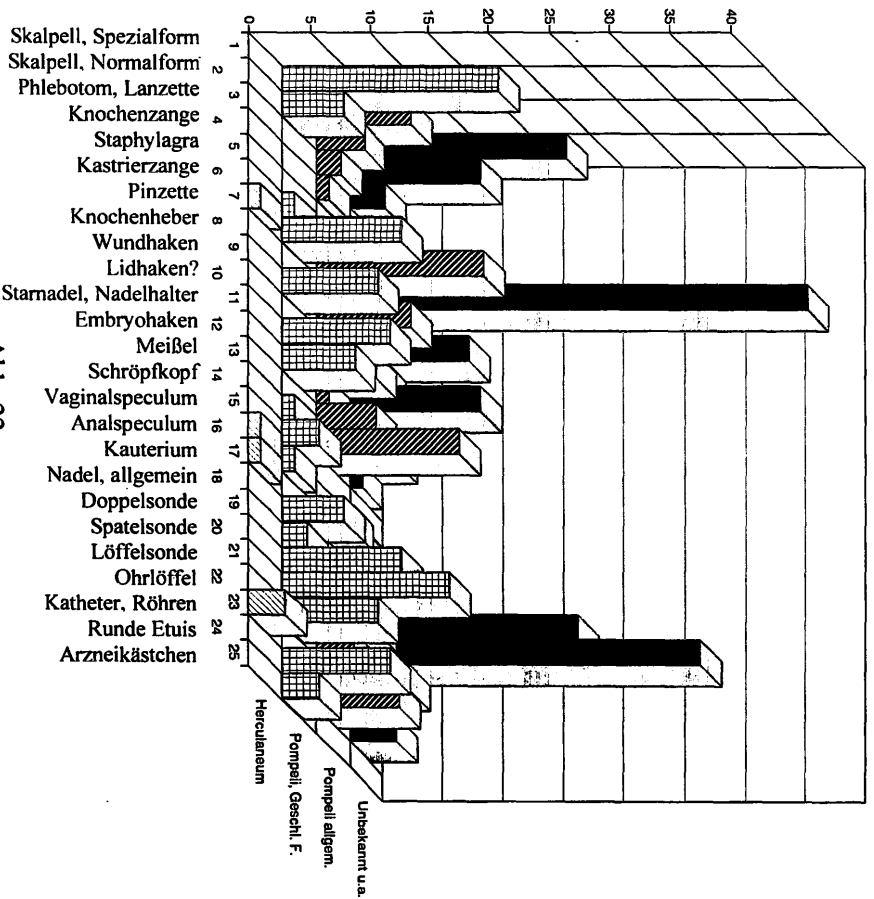


Abb. 33

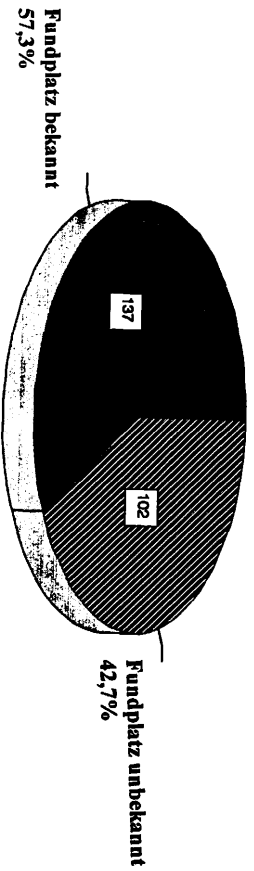


Abb. 34

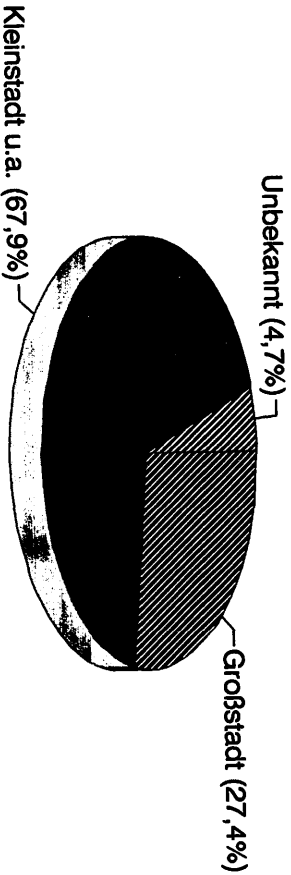


Abb. 39

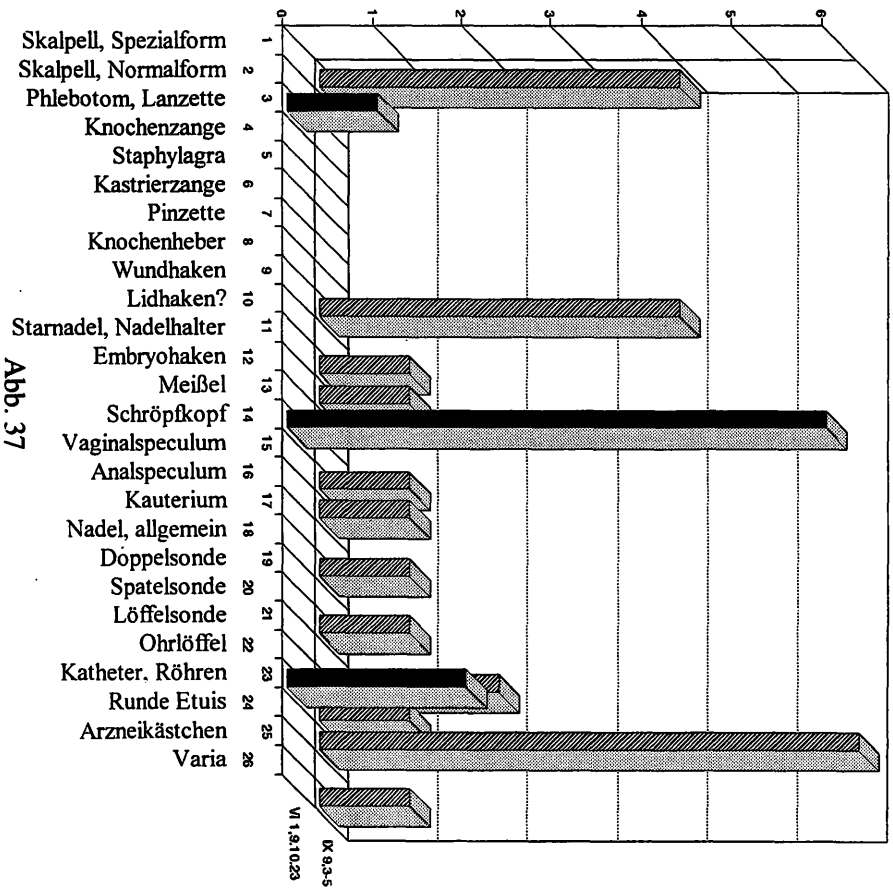


Abb. 37

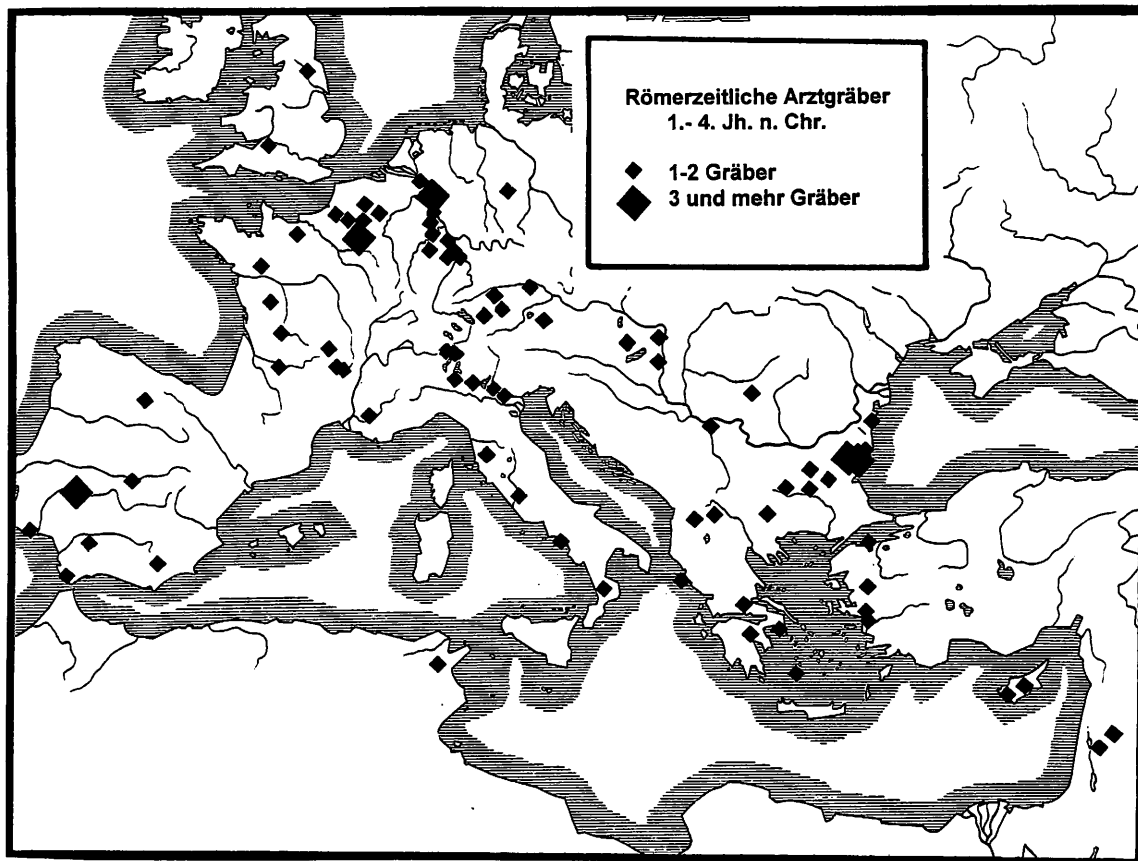


Abb. 38

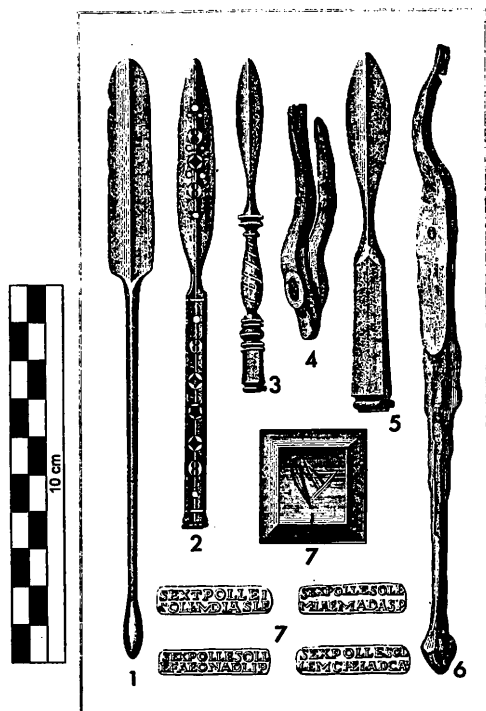


Abb. 40

8

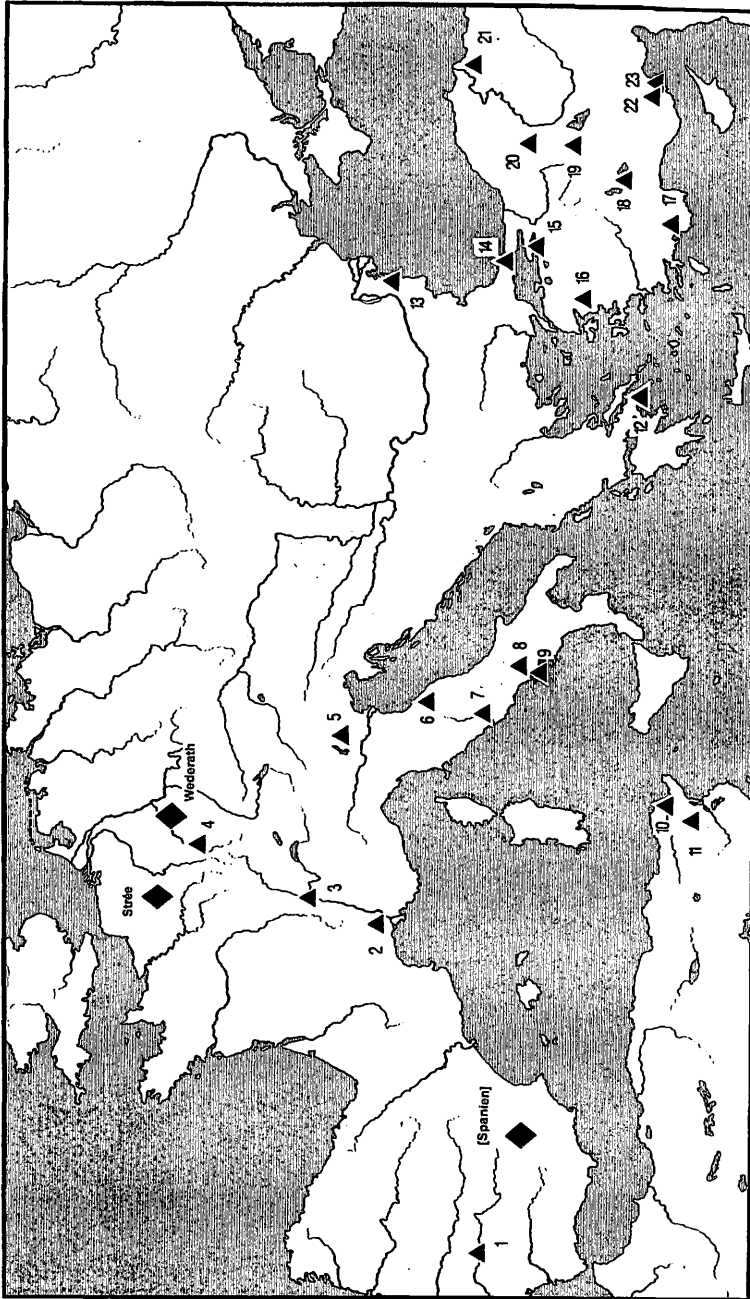


Abb. 41

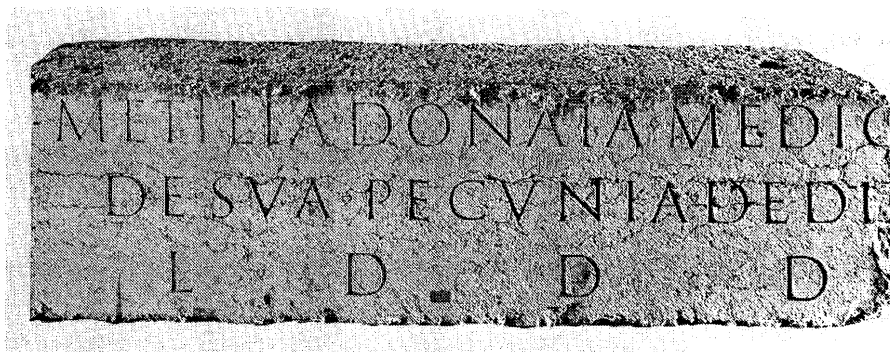


Abb. 42

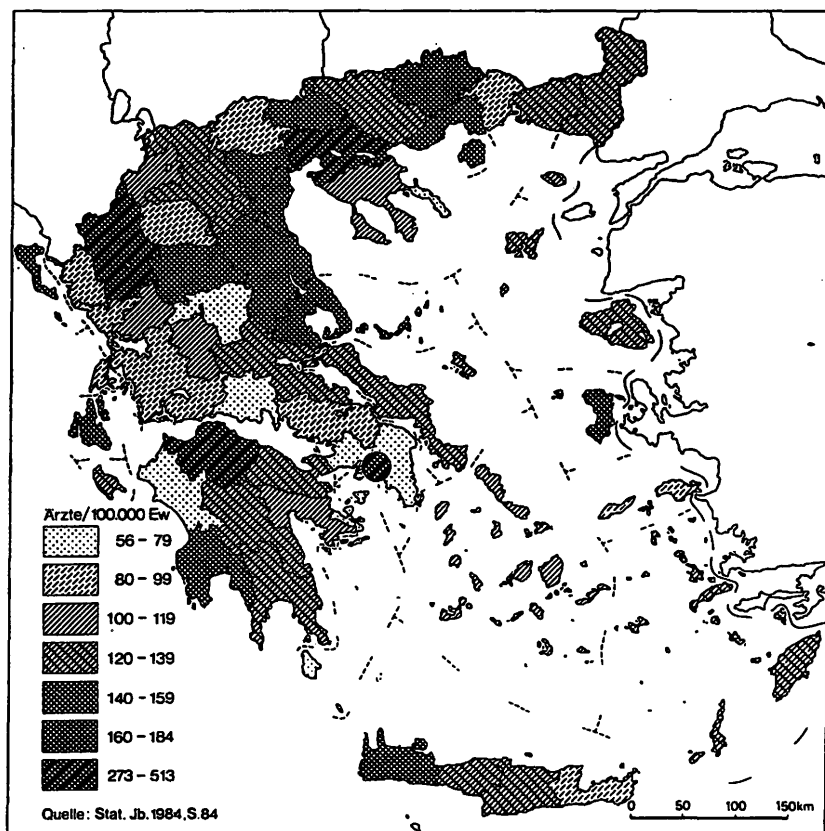


Abb. 43

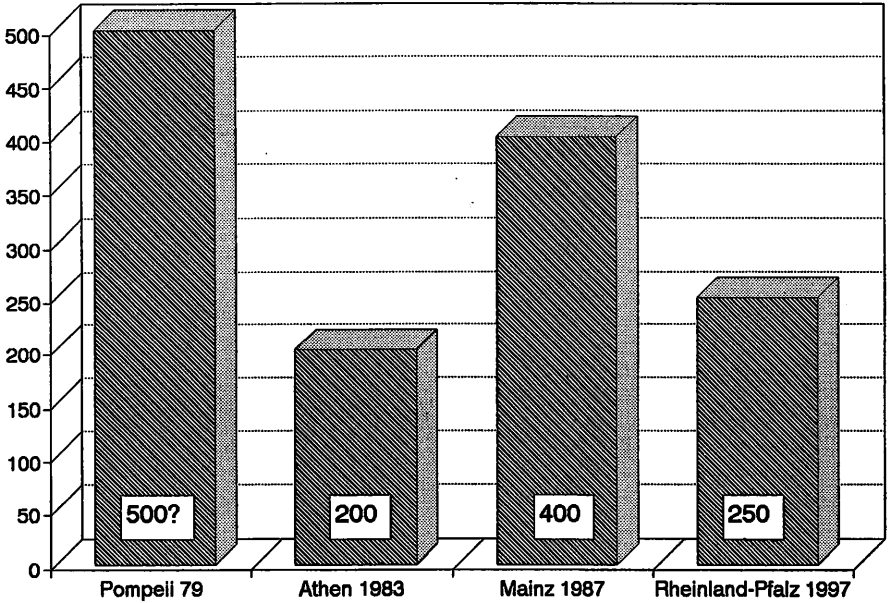


Abb. 44